H.g.hum.
407
v

Jl. g. hum. 407 v

H. G. hum.
407 ?
v
XXI.

W. 33463
I 2107
2. Ex.

H. g. hum. 407 v

Bibliothek
der Provinzial-Großloge von Hamburg
in Berlin

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bibliothek
der Provinzial-Großloge von Hamburg

Verhandlungen

des

Vicariats der str. Obs. mit den schwedischen Deputirten des erleuchteten Capitels;

vom Sept. 1777 bis ult. April 1778.

Beilage zum dritten Theile der M. z. G. d. F. S. 52. 64. 78. 112. 125. 133 bis 145.

Jena 1816.
Gedruckt in der von S. K. H. dem Großherzog zu Weimar allergnädigst privil. geheimen Buchdruckerei,
bei
Johann Carl Wesselhöft.

T 13360

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht des Ritters vom Grabe.

Zu Ende des Jahres 1776. ward die VIIte Provinz durch den Tod ihres Heermeisters, des Ritters vom Degen, verwaiset. Schon seit dem vorhergehenden Jahre waren zwar die Geschäfte großentheils durch das Directorium zu Braunschweig besorget worden; doch blieb sein Name noch immer ehrwürdig, und nach den Ordens-Statuten mußte nunmehr eine Vicariats-Regierung eintreten, die aus dem Priore Capituli provincialis, Equite ab aquila rubra, nämlich Herrn Ernst Johann von Firks in Curland, dem Visitatore generali, Equ. a gladio ancipiti, dem Grafen Aloysius von Brühl, auf Pförten, dem Cancellario, Equ. a cancro aureo, Hof- und Bergrath Jahn zu Dresden, und dem Priore Canonicorum regularium, Fratre Theodosio a Margarita, von Raven, im Mecklenburgischen, bestand.

Der Erste aber substituirte, wegen seiner allzu weiten Entfernung von Deutschland, den Decanum Capituli und Sub-Priorem in Ratzeburg,

Equ. a Grue, den Mecklenburgischen Vicekanzler zu Rostock, Heinrich von Schröter; und der Graf von Brühl fand an der Schreiberey, so die Führung des Vicariats erfodern möchte, kein Behagen, und trug daher mir, dem unwürdigen Equiti a sepulcro, seine Stelle auf.

Wir traten zu Anfange des J. 1777. das Vicariat an, machten solches dem Directorio zu Braunschweig und sämmtlichen Präfecturen bekannt und wurden ohne Widerspruch angenommen. Da aber die Präfecturen schon seit mehrerer Zeit, sich selbst willkührlich zu regieren, gewohnt und die Ritter-Aufnahmen seltener geworden waren, so gab auch die Regierung der Provinz wenig Arbeit, außer daß ich das Archiv und die Schriften des verstorbenen Heermeisters von seinen Güthern anhero kommen ließ und in Ordnung brachte, wobey sich denn von seinen Obern und den mit ihnen gehabten Verbindungen oder Zwecken, auch den Geheimnissen der Clericorum, überall nichts *a*) fand.

Da wir bey der Wahl eines neuen Heermeisters zwar viel Gezänk, aber wenig Nutzen, voraussahen, ja, was noch mehr, über die Frage, ob solcher mit Recht von uns gewählt werden könne, oder ob die Ernennung der Obern, wenn deren vor Handen wären, erwartet werden müsse, und wenn deren keine vorhanden wären, wozu denn am

---

a) S. pag. 217 des ersten T. der Mater. z. G.

am Ende das ganze Heermeisterthum führen sollte? ungewiß waren, so übereilten wir uns wohlbedächtig nicht mit der Ausschreibung eines Convents zu sothaner Wahl, bis sich von selbst ein vornehmer Candidat, der Herzog von Südermannland, ganz unvermuthet dazu einstellte.

König Gustav III. hatte schon als Kronprinz, auf seinen Reisen in fremde Länder, dem Geheimniß der Freymaurer und Tempelherren, das für seine romantische Denkungsart so viel Anziehendes hatte, eifrigst nachgespürt, alle dahin einschlagenden Nachrichten gesammlet und nach seiner Thronbesteigung sich der Verbindung so vieler Ordens-Brüder aus allen Ständen als eines nützlichen Werkzeugs zur Beförderung der vorhabenden Revolution bedienet.

Den aus Frankreich mitgebrachten Grad vom Templier hatte er zu Stockholm in ein Grand Chapitre illuminé ausgebildet b) und prächtig verziert. Es hatte solches eine eigene Ordens-Capelle, worin die Wappen der Ritter angehangen waren, und wo die Liturgie secundum regulam Sti. Bernhardi von einem Ordens-Capellan oder Bischoff celebriret, auch Processionen mit Fahnen gehalten wurden. Bey einem in der Folge gewählten langen Aufenthalte in Italien soll er die Liebe zum Außerordentlichen so weit getrieben haben, daß er viele Kosten daran gewendet, um von dem Prätendenten

denten

---

b) Unwahr!

denten eine Cession c) des angeblich dem Hause Stuart erblich anklebenden Großmeisterthums des Tempel-Ordens zu erlangen, und daß er den vorgedachten Ordens-Capellan nach Rom kommen lassen, um allda insgeheim die zu den Geheimnissen des Ordens für weit kräftiger gehaltene katholische Priesterweihe zu erlangen. Wenigstens war damals der Verdacht des Catholicismi gegen ihn selbst nicht geheim, ohnerachtet man in der Folge weiter nichts davon gehört hat.

In dem Zeitpuncte von 1777. hatte er seinem Bruder, dem Herzoge von Südermannland, die Großmeisterstelle bey dem Chapitre illuminé in Stockholm überlassen, und dieser schickte einen jungen Cavalier von großem Hause, den Grafen J. G. von Oxenstjerna, königl. Kammerherrn, und einen abgefeimten Abentheurer, Plommenfield, (nach einer eigenhändigen Unterschrift: C. A. v. Plommenfeldt, Maitre de Ceremonies de S. M. le Roi de Suede) nach Deutschland ab, um der VIIten Provinz eine Union mit dem gedachten Chapitre illuminé, sich selbst aber zum Heermeister, anzubieten. Vermuthlich war die Absicht dabey, Fische in unsern Teichen zu fangen, die wir selbst bishero vergeblich darin gesucht hatten, so wie hier wieder der Durst nach Schwedischer Weisheit das Directorium zu Braunschweig und die Mehrheit der Präfecturen geneigt machte, sich blindlings auf die

Sache

c) Unwahr!

Sache einzulassen. Der Beifall des Vicariats schien dabey den Schwedischen Abgeordneten sehr entbehrlich zu seyn; doch kamen sie endlich im August auch hierher, um mir das Deutschland bevorstehende Glück anzupreisen: dagegen ich in ganz kaltem Tone nach Realität fragte und die Unterwerfung der VIIten Provinz nur bedingungsweise, wenn uns dafür wirkliche Vortheile angediehen, zu befördern versprach. Dieses zuzusagen, war außer ihrem Auftrage; ich aber fühlte eben sowenig Beruf in mir, mich dem Wunsche der Mehrheit vergeblich entgegen zu stellen; und also wurden wir äußerlich bald einig. Um mir einigen Vorschmack von den Schwedischen Herrlichkeiten zu geben, erzählte mir Plommenfield, wie trefflich alles, was sein König in Frankreich gesehen, mit unserm System übereinstimme. Er habe im Temple zu Paris zwey kleine Säulen von Bronze gefunden, so J. und B. vorstellten, und solche mit Kosten nach Schweden schaffen lassen. Die französischen Templiers, so nichts von unsern Provinzen wüßten, hielten gleichwohl Molay für ihren erschlagenen Meister und schwüren auf den Dolch, seinen Tod an dem Hause Bourbon zu rächen.

Da nicht das Haus Bourbon, sondern das Haus Valois, den Tempelorden verfolgt hat, so hielt ich dieses damals für einen groben Anachronismum, oder vielmehr für eine Fratze. Der Erfolg aber hat gewiesen, wie schrecklich dieses W e r k z e u g *d)* in der Hand

d) Unbewiesen.

Hand des Großmeisters des Orients zu Paris, des Herzogs von Orleans, gemisbraucht worden ist.

Plommenfield erbot sich hiernächst, mir den Grad eines Magistri Templi ohne Feierlichkeiten mitzutheilen, und wir kamen deßwegen in einem Garten zusammen; da er mir denn eine treffliche Mähr von dem Tode und Begräbnisse Molay's oder das historische dieses Grads, erzählte. — Molay sey nämlich nicht verbrannt, sondern gehangen und ein Feuer unter ihm angemacht worden, welches bloß seine Füße versengt habe. Zwey Ritter hätten ingeheim den Körper gerettet und in die Provence gebracht. Vierzig Tage darauf sey sein ungerechter Richter, Pabst Clemens V., auch in der Provence gestorben und sein Leichnam im päbstlichen Ornat in der Kirche des Orts ausgesetzt worden. Die Ritter hätten in der Nacht den Leichnam herausgenommen, verstümmelt und an das Ufer des Meeres, wo Ebbe und Fluth hingelange, geworfen, hingegen die Leiche des Molay in den Sarg des Pabsts gelegt und Feuer in der Kirche angelegt, damit man die Verwechselung nicht merken sollte, worauf denn selbige mit päbstlichen Ehren zur Erde bestattet worden.

Nachdem Plommenfield mir diese bunt genug aufgestutzte, aber mit keinerley Urkunden belegte, Geschichte der Länge nach vorgelesen hatte, fragte ich ihn, was für Nutzen das alles für den gegenwärtigen Orden haben solle? und er wußte darauf nichts weiter zu erwiedern, als daß es gleichwohl angenehm seyn müsse, besondere Nachrichten von

sei-

seinen Vorfahren zu erhalten. Er zog darauf ein Fläschchen aus der Tasche, worin, dem Angeben nach, Blut der bey der Aufnahme in den Finger geritzten Brüder, mit rothem Weine vermischt, seyn sollte: davon pflegte bey ihnen der neu aufgenommene Magister Templi zu kosten und dann wieder von seinem eigenen Blute hinzu zu thun. Ich versicherte ihn, daß eine Bouteille Bourgogne ohne diese Mixtur von besserm Geschmack seyn würde, und er ließ sich dazu bereden, weil er wohl einsah, daß sein Steckenpferd mir nicht behagte. Indeß trieb er doch die Unverschämtheit so weit, daß er seinem eigenen Reisegefährten Characteres mit Phosphor an die Wand malte, damit Jener sie anstaunen, abzeichnen und hernach öffentlich bezeugen mußte, er habe Erscheinungen gesehen.

Der Fortgang des schwedischen Gesuchs ließ sich indeß nicht aufhalten, wie aus der folgenden Vicariats-Correspondenz erhellet. Das Directorium zu Braunschweig und mehrere Präfecturen glaubten viel dabey zu verlieren, wenn es nicht noch in diesem Jahre zu Stande käme. Wir, die Vicarii, hielten für das schicklichste, uns bey einer Sache, wozu man weder unsere Direction, noch unsern Rath, verlangte, ganz leidend zu verhalten. Nur als die Unions- und Wahl-Acte uns mitgetheilt wurde und wir darin fanden, daß man uns einer nachlässigen Sorglosigkeit gegen die Vortheile der Provinz beschuldigte, äußerten wir uns so nach-

drücklich dagegen *e*), daß die ganze Stelle wieder ausgestrichen werden mußte.

Ohne weiter an dem neuen Heermeister einigen Antheil zu nehmen, überschickten wir das heermeisterliche Archiv, nebst einem von mir gefertigten Verzeichnisse, nach Braunschweig.

Da man übrigens allda die von mir gegen die Schweden öfters berührte Frage, ob der Heermeister unter dem Protectore und dessen Directorio, oder Letzteres unter Ersterm stehen sollte, auszumachen unterlassen hatte, so währte es gar nicht lange, daß nicht hieraus ein Stein des Anstoßes worden wäre. Man lernte sich hiernächst einander näher kennen und fand, daß man sich in seinen Erwartungen wechselseitig betrogen hatte. Darüber schlief *f*) denn das neue Heermeisterthum von selbst ein, und Schweden fragte forthin so wenig nach Deutschland, als Deutschland nach Schweden.

e) Eigentlich das Directorium in Br.

f) Unwahr!

Bayerische Staatsbibliothek München

An die Vicarien der siebenten Provinz.

Der Eifer für das Wohl des Ordens, welcher Sie beseelt und alle Ihre Schritte bezeichnet, giebt uns ein Recht, einen Beweis dieser Gesinnungen von Ihnen zu begehren. Als Deputirte Sr. M. des Königs von Schweden und Sr. K. H. des Herzogs von Südermannland an die 7te Provinz, um deren Präfecturen zu vermögen, Sr. K. H. zum Heermeister zu erwählen, hofften wir, seit unserer Ankunft in Deutschland, selbige auf einem Congresse versammelt zu sehen, wo diese Wahl, und andre wichtige Angelegenheiten, die wir Ihnen vorzulegen beauftragt sind, vorgenommen werden könnten. Wir erfahren daher mit großem Vergnügen, daß Sie, sehr ehrwürdige Brüder, und das erlauchte Directorium, den Präfecturen bereits einen solchen Congreß vorgeschlagen haben. Wir erwarten dessen Eröffnung mit einer Ungeduld, die unsern Wünschen für das allgemeine Beste entspricht, und hoffen, dieser allen Brüdern so angelegene Zweck würde vollkommen erreicht werden, wenn alle Stimmen sich für den Durchlauchtigen Fürsten vereinigten, der uns gewürdigt hat, seine Geschäftsträger zu seyn, und dessen Eifer dem Orden einen ausgezeichneten Schutz verspricht. Die Vortheile der Vereinigung, welche wir Ihnen vorschlagen sollen, hoffen wir Ihnen mündlich vor-

vorlegen zu dürfen; doch schätzen wir uns bis dahin glücklich, durch diesen vorläufigen Brief, die Gesinnungen, welche Ihnen in den Augen aller Brüder mit Recht einen so hohen Werth ertheilen, für unsre Sache in Ansprache nehmen zu dürfen. Im Namen eben dieser Ehrfurcht gebietenden Gesinnungen, wagen wir gleichfalls die Bitte, daß es Ihnen gefallen möge, gedachten Congreß vor Ende Octobers erfüllen zu lassen; weil unsre Durchlauchtigen Brüder uns nicht erlaubt haben, länger in Deutschland zu verweilen, und wir nicht gerne möchten, daß durch unsre Abreise die Unterhandlung einer Vereinigung abgebrochen würde, die für die Brüder Deutschlands und Schwedens so glückliche Folgen haben kann. Es würde uns im Gegentheil sehr angenehm seyn, Zeugen einer so erwünschten Verbindung abzugeben, und unsre Freude würde sich durch das Bewußtseyn noch erhöhen, daß wir sie vorzüglich den theuern Brüdern zu verdanken hätten, gegen die wir uns mit vollkommenster Hochachtung unterschreiben,

Ihre

Berlin d. 6ten Sept. 1777.

unterthänigste und gehorsamste Diener und ergebenste Brüder

J. G. Graf v. Oxenstierna,
Kammerherr Sr. M. des Königs v. Schweden, im Orden genannt von der weißen Treue ┼.

C. A. v. Plommenfelt,
Einführer der Gesandten am schwed. Hofe, im Orden genannt vom unbefleckten Stern 5|7 9|12.

Ant-

Antwort der Vicarien.

Mit vielem Vergnügen eilen wir, den ehrenvollen brüderlichen Antrag vom 6ten dieses zu beantworten, von welchem uns das braunschweigische Provinzial-Directorium schon vor einiger Zeit Kunde gegeben. Wir haben nicht ermangelt, demselben zu bezeugen, wie sehr seine mit Ihnen und unsern sämmtlichen guten Brüdern in Schweden geschlossene Vereinigung unsern Beifall hat; um so mehr, weil wir herzlich wünschen, mit allen auf der Oberfläche der Erde verbreiteten Maurern in Friede und brüderlicher Eintracht zu leben, wie verschieden ihre Gebräuche und ihre Ansicht des wahren Zwecks der Gesellschaft auch seyn mögen.

Da obgedachtes Directorium uns versichert, das System des erleuchteten Hoch-Capitels sey auch das unsrige, so glauben wir Nichts zu wagen, indem wir uns, gegen seine erlauchten Deputirten, über das Innere des Ordens deutlich herauslassen.

Sie

Sie lassen in der That, unsrer Denkart und unsrer tiefen Ehrfurcht, für einen so aufgeklärten und der Herrschaft über alle Herzen so würdigen Monarchen, wie der Ihrige, und für einen so ehrwürdigen und durch tausend hervorstechende Eigenschaften so ausgezeichneten Fürsten, wie der Herzog von Südermannland, nur Gerechtigkeit wiederfahren, wenn Sie voraussetzen, es sey hinreichend, uns Beider Wünsche zu eröffnen, um unsern Eifer für deren Beförderung zu erwecken.

Wir werden diesen Eifer nie verläugnen; und er hat, wahrlich, in Rücksicht auf uns als Privatpersonen keine Gränzen. Wenn aber unser Ordensverhältniß, und die Stellen, welche wir, nach den Gesetzen unsrer Provinz, zu bekleiden die Ehre haben, uns dergleichen vorschreiben, so dürfen wir uns schmeicheln, daß wir unsrer Pflicht und Ihrer Erwartung genügen, indem wir Ihnen solche ohne Rückhalt vorlegen.

Dem Vicariate des heermeisterlichen Stuhls lag es ob, den 16 Präfecturen der Provinz verschiedene Puncte vorzulegen, die eine ernste und überlegte Untersuchung erfordern, bevor zu einer neuen Wahl geschritten werden kann; und wir haben sie aufgefordert, die Zeit und den Ort einer außerordentlichen Versammlung, zu diesem Behuf, zu bestimmen; bis ihre noch rückständigen Antworten darüber eingelaufen sind, dürfen wir nicht weiter vorschreiten.

Außerdem verpflichtet uns unser Amt vorzüglich, die Gesetze und Statuten der Provinz auf-

recht zu erhalten. Und das Gesetz vom 15ten Junius 462 (1775) schließt ausdrücklich alle Fürsten von der künftigen Wahl aus, und erklärt nur die Mitglieder des Provinzial-Capitels für wahlfähig.

Soll ein so bestimmtes Gesetz übertreten werden, so müssen natürlicher Weise alle Präfecturen, die es abfaßten, darein willigen: und sollen wir bey ihnen darauf antragen, so fühlen Sie wohl, sehr würdige Herren und Brüder, daß Sie uns in den Stand setzen müßten, sehr wesentliche bedeutende Vortheile für die ganze Provinz anzuführen, welche die Gründe, derentwegen obgedachtes Gesetz angenommen worden, überwiegen; und deren Uebergewicht auch den vielen höchst würdigen und aufgeklärten deutschen Fürsten einleuchtet, die uns die Ehre erzeigen, unsre Brüder zu seyn.

Alsdann fände sich kein Bedenken, den Grundsatz vorwalten zu lassen: Die Wohlfahrt des Ordens ist das höchste Gesetz: und dürften wir uns zum Beyspiel schmeicheln, unsre Kenntnisse wesentlich und gründlich zu vermehren, oder unsrer Provinz einen äußern vortheilhafteren Bestand zu versichern, als sie gegenwärtig genießt, so würden wir keinen Augenblick säumen, unsern Amtsgenossen Nachricht davon zu ertheilen, und die Präfecturen dringend zur Beschleunigung einer außerordentlichen Versammlung aufzufordern, die immer mit Kosten verknüpft ist. Ueber diesen Gegenstand sind wir sehr bereit Ihre näheren Erklärungen zu vernehmen, und sehen derselben mit Verlangen

langen entgegen, indem wir mit ausgezeichneter Hochachtung verharren

Dresden am 10ten Sept. $\frac{77}{84}$.

Ihre unterthänigsten und gehorsamsten Diener und ergebensten Brüder

F. L. Wurmb, Chursächsischer Conferenz-Minister, im Orden genannt Friedrich, Ritter vom Grabe, zugegebner Dechant der 7ten Provinz und zeitiger Mit-Vicarius.

Jahn Chursächsischer Hof- und Bergrath, im Orden genannt Wilhelm, Ritter v. goldnen Krebs, Kanzler der 7ten Provinz, u. zeitiger Mit-Vicarius.

Eingabe des Bruders Friedrich, Ritters vom Grabe, nebst den Antworten der Brüder Ritter von der weißen Treue und vom unbefleckten Sterne.

Um die Wünsche Sr. Königl. Hoheit gründlich und auf eine Weise zu befördern, die der tiefen Ehrfurcht, welche man Ihm schuldig ist, vollkommen entspricht, kommt es darauf an, den Präfecturen gerechte und wichtige Bewegungsgründe vorzulegen, welche sie dahin vermögen können, das Gesetz vom $\frac{15}{26}$ Junius 462 (1775) zu widerrufen; das heißt, ihnen wesentliche Vortheile,

ent-

entweder von Seiten der Vermehrung ihrer Kenntnisse, oder in Ansehung ihrer äußern Verfassung nachzuweisen. Folglich werden die sehr würdigen Brüder Deputirten des erleuchteten Hoch-Capitels ganz recht und billig finden, dem Vicariat der 7ten Provinz, über folgende Puncte den nöthigen Aufschluß zu geben.

1) Da Schweden unter keiner der uns bekannten 9 Provinzen des Tempelherren-Ordens begriffen ist, außer vielleicht unter der 7ten, welche sich längs der Elbe und Oder bis zu den baltischen Inseln erstreckt, unter welchem Namen unsre Vorfahren ganz Scandinavien verstanden; so fragt sich, und muß bewiesen werden, von welchem der 3 Groß-Capitel, die bald nach Wiederherstellung des Ordens errichtet worden, Schweden die Vorrechte einer besondern Provinz erhalten habe, und ob es noch in Verbindung und regelmäßigem Briefwechsel mit gedachtem Groß-Capitel steht?

Antwort. „Die alten schwedischen Comthurien „gehörten, nach damaliger Erdbeschreibung, unläugbar zur 7ten Provinz. So wird z. B. die Stadt „Lund in Schoonen in der Matrikel der Ordens„güter aufgeführt. Von der andern Seite können „wir, durch die Acten, Gesetze und Constitutionen „des Groß-Capitels, welches uns errichtet hat, be„weisen: daß unser erleuchtetes Capitel in Schwe„den zum Groß-Capitel ernannt, und von allem „Gehorsam gegen jedes andre weltliche Groß-Ca„pitel losgesprochen, und mit allen Rechten und

„Vorrechten eines solchen Groß-Capitels versehen „ist. Unser erleuchtetes Capitel ist nicht einmal an „eine der 9 Provinzen des Ordens angewiesen. „Daraus scheint zu erhellen, daß unser erleuchte- „tes Capitel als eine Groß-Priorie der 7ten Pro- „vinz angesehen werden muß; so wie Deutschland „eine andre dergleichen ausmacht."

2) Ist solches das Groß-Capitel von Florenz; durch welche Thatsachen und Beweise läßt sich erhärten, daß solches ein wirkliches Recht habe, unsern Gehorsam zu erheischen?

Antwort. „Unser erleuchtetes Capitel ist nicht „von Florenz, sondern von dem Capitel von Genf „constituirt."

3) Kann und will das erleuchtete Hoch-Capitel uns zu der nämlichen Verbindung und Brief-wechsel, und zur Theilnahme an den Vortheilen, die daraus entspringen, verhelfen? denn es ist nicht länger möglich, so viele vernünftige Leute unter dem Gelübde des Gehorsams festzuhalten, ohne ihnen wesentliche Vortheile, entweder für das Ganze, oder für ihre einzelne Person, nach-zuweisen.

Antwort. „Sobald unsre Vereinigung geschlos- „sen ist, wird sich unser erleuchtetes Capitel gewiß „ein wahres Vergnügen daraus machen, sich bey „dem Groß-Capitel der Cleriker zu Florenz, mit „welchem das unsrige jetzt in der allerinnigsten „Verbindung steht, zu Gunsten der 7ten Provinz „zu verwenden."

4) Glauben die schwedischen Brüder, wie so viele andre, daß sich das oberste Groß-Capitel noch in Cypern befindet? und sind sie auf dem Wege, sich von demselben anerkennen zu lassen, und uns diese Anerkennung zu gleicher Zeit zuzusichern?

Antwort. „Wir können mit Sicherheit verbürgen, daß der Hauptsitz in Cypern ist. Das Capitel der Cleriker in Florenz, welches von jenem „constituirt ist, hat uns nicht nur nicht erkannt,“ (Anmkg. des Uebersetzers: das letzte nicht ist ein Schreibfehler und eine Wahrheit.) „sondern uns auch die wahre Arbeit im Innern gelehrt, welche wir den ehrwürdigen Brüdern der „7ten Provinz mit Vergnügen mittheilen werden, „sobald die entworfene Vereinigung zu Stande „kommt. In diesem Falle kann auch das Capitel „von Florenz nicht umhin, die Arbeiten der 7ten „Provinz anzuerkennen; weil solche alsdann die „nämlichen sind, welche uns von derselben vorgeschrieben worden.“

5) Können sie uns die wahrscheinliche Hoffnung ertheilen, daß die wahren Obern des Ordens die bevorstehende Wahl eines Heermeisters unsrer Provinz billigen und bestätigen, und solche nicht vielmehr als einen Eingriff in das ihnen zukommende Recht der Ernennung betrachten werden?

Antwort. „Da unser Capitel, seitdem es das „Glück hat, von dem Capitel zu Florenz dirigirt zu „werden, nichts ohne dessen Vorwissen und Er-

„laubniß vornimmt und abschließt; so würde un„ser Capitel sicherlich den ehrwürdigen Brüdern „der 7ten Provinz die Vereinigung nicht ange„boten, noch weniger die Ehrenstellen, worauf „es ankommt, für Se. Königl. Hoheit den Herzog „von Südermannland, nachgesucht haben, wenn „wir nicht dazu die Bewilligung unsrer Obern „erhalten hätten, deren Daseyn wir verbürgen."

6) Stehen sie in wirklicher Verbindung mit unsern wahren Obern, so werden Sie die Güte haben, uns zu erklären, wie sie im 15ten Artikel, der, mit den Deputirten des Braunschweiger Directoriums, zu Hamburg am 17ten Junius entworfenen Urkunde, den möglichen Fall voraussetzen können, daß sich die vereinigten Provinzen moralisch und physisch überzeugen dürften, es gebe keinen allgemeinen Großmeister; in welchem Falle, nach altem Herkommen, das Recht der Wahl, nicht den Provinzen, sondern den Großbeamten des Capitels zufallen würde? am 19ten Sept. 464. (1777). Fr. Fried. E. a Sepulcro, Decanus et Co-Vicarius VII Prov. per substit.

Antwort. „Weil die Frage über das Da„seyn eines Großmeisters des gesammten Ordens „von der Beschaffenheit ist, daß nicht alle Brüder „des Innern darüber Aufschluß erhalten können; „so haben wir uns verpflichtet gehalten, dessen „Nicht-Daseyn als möglich anzunehmen. Wir „kennen die Gesetze der 7ten Provinz nicht, und „wußten daher auch durchaus nicht, ob die Wahl

ei-

„eines Heermeisters den Provinzen oder den Groß=„beamten des Capitels zukomme? Steht das „Recht der Wahl allein bey den letzten, so schmei=„cheln wir uns, daß, nach geschlossener Vereini=„gung, auch die Mitglieder unsers erleuchteten „Groß=Capitels ihre Stimmen dazu erhalten wer=„den. Den 20. September 464. 1777."

a fide alba. a stella immaculata.

Deputirte des erleuchteten Groß=Capitels von Schweden.

Erklärung der schwedischen Deputirten.

Da die Unterschriebenen beauftragt sind, im Namen Sr. Majestät des Königs von Schweden, die Heermeisterschaft der siebenten Provinz und den Titul Magnus Superior Ordinis, für Seine Königl. Hoheit den Herzog von Südermannland zu begehren, und in dieser Rücksicht die Ehre gehabt haben, die Bekanntschaft Sr. Excellenz des Staatsministers von Wurmb zu machen, um ihn, als einen der vier Vicarien gedachter Provinz zu ersuchen, bei seinen Herren Amtsgenossen die Beförderung ihrer Wünsche zu unterstützen; so halten sie es für ihre Schuldigkeit, sich die Ehre zu nehmen,

zu

zu erklären, daß ihre erlauchten Gebieter keine andre Absichten haben, als einzig das Beste des Ordens, und daß jede politische Hinsicht gänzlich von ihren Gesinnungen entfernt ist; indem sie der vollkommenste Eifer für das allgemeine und besondre Glück einer Innung beseelt, deren Mitglieder zu seyn, ihnen zu wahrem Vergnügen gereicht. Dresden d. 20. Sept. 1777.

J. G. Graf v. Oxenstierna,
im Orden genannt a fide alba +

C. A. Plommenfelt,
im Orden genannt a stella immaculata $\frac{5}{9}\Big|\frac{7}{12}$

Deputirte des erleuchteten Groß-Capitels von Schweden.

An Se. Königl. Hoheit den Herzog von Südermannland.

Der Graf von Oxenstierna und der Ritter von Plommenfelt, Deputirte Sr. Majestät und Euer K. H. an die siebente Provinz des Tempelherrenordens, haben mir die Ehre erzeigt, über den Gegenstand ihrer Sendung mit mir in Unterhandlung zu treten, und mich versichert, Euer Königl. Hoheit würden die Huldigungen, welche ich Hochdenenselben darbringen dürfte, gnädig aufnehmen:

ich

ich trage daher kein Bedenken zu bezeugen, wie sehr ich die erhabnen Talente eines aufgeklärten Fürsten bewundre; wie tief ich die Güte verehre, womit er sich zu Menschen, seinen Brüdern, gesellt, und nicht ansteht, ihnen einige Theilnahme an seiner Größe zu gestatten.

Wahrlich ein König, der es verdient, über alle Herzen zu herrschen, und ein Fürst, der es nicht unter seiner Würde hält, sich selbst dem Besten der Menschheit zu widmen, dürfen ihre Wünsche nur an den Tag legen, um alle Herzen denselben entgegen fliegen zu sehen, wenn unüberwindliche Hindernisse sie nicht zurückhalten.

Haben also die Vicarien der siebenten Provinz ihren Wünschen nicht genügen dürfen, um die mit dem Directorium zu Braunschweig angefangene Unterhandlung sogleich und schnell zu befördern, so geruhen Euer Königl. Hoheit, sich aus dem, was ich den Herren Deputirten weitläufiger vorgelegt, zu überzeugen, daß keine übel angebrachte Eitelkeit, keine leere Förmlichkeit daran Schuld ist. Wir haben Provinzial-Gesetze, die wir ehren mußten, zu deren Aufrechthaltung wir verpflichtet sind; es giebt noch heiligere Gesetze, von denen wir uns nun und nimmer entfernen können.

Das erste ist das Gesetz des Gehorsams und der Unterwürfigkeit. Giebt es ein Ganzes, wovon wir ein Theil sind, so hängt die Wahl eines Provinzial-Oberhaupts, welcher den wahren Obern immer untergeordnet seyn muß, durchaus nicht bloß von unserm Willen ab; wenigstens müßten wir

ihrer Einwilligung und Bestätigung gewiß seyn, um nicht in den Fall zu gerathen, gegen unsre erste Pflicht zu verstoßen. Darüber beruhigt die Vicarien die förmliche Erklärung, welche die Herren Deputirten mir heute zugestellt haben, begleitet von dem gnädigen Anerbieten des Schutzes Sr. Majestät, welchen unsre ganze Provinz sicherlich mit lebhafter und ehrfurchtsvoller Erkenntlichkeit annimmt.

Wir können also den Präfecturen keinen Heermeister vorschlagen, für den sich alle Stimmen so gewiß vereinigen werden, als für Eure K. H.; um so mehr, da das erleuchtete Hoch-Capitel versichert, es stehe mit den wahren Obern des Ordens in unmittelbarer Verbindung, deren Rechtmäßigkeit ohne Zweifel durch Thatsachen hinlänglich erwiesen ist. Natürlich erwächst für uns dadurch die schmeichelhafte Hoffnung, durch die gnädige Vermittelung Euer K. H., und durch Beihülfe gedachten Capitels, gleichfalls zu der nämlichen Verbindung geleitet und zugelassen zu werden, und zu den Vortheilen, die daraus nothwendig folgen müssen. Denn nur diese Vortheile können die Gründe überwiegen, derentwegen, durch ein Provinzial-Statut, die Wahl einzig auf Mitglieder der Provinz des Capitels beschränkt ist.

Aus diesem Gesichtspuncte, gnädigster Herr, betrachte ich und der hier gegenwärtige Kanzler der Provinz, dessen ehrfurchtsvolle Gesinnungen ich mir die Freiheit nehme, Hochdenenselben zu Füßen zu legen, die abschreitende Wahl nicht nur

als

als möglich, sondern sogar als höchstwahrscheinlich; ohne daß es nöthig seyn wird, die Deputirten der Präfecturen deßhalb zu versammeln; welches mir für das laufende Jahr, zufolge der Umstände, die ich den Herren Deputirten Euer K. H. vorgelegt habe, physisch unmöglich scheint.

Aber um Eurer K. H. den ganzen Umfang unsers ehrfurchtsvollen Eifers und unsrer Ergebenheit zu bezeugen, wollen wir, in Erwartung daß Hochdieselben geruhen werden, uns Ihren gnädigen Entschluß in Ansehung unsrer vorerwähnten Hoffnungen zugehen zu lassen, und solche vollgültig zu begründen, mit unsern Amtsgenossen in Unterhandlung treten, und mit den Herren Deputirten alles vorbereiten, was zum Abschlusse dieses Geschäfts erforderlich seyn kann.

Alle meine Wünsche sind von Ziel, wenn mir dieser Eifer den Beyfall und die Gnade Euer K. H. erwerben, und Hochdenenselben die tiefe Verehrung erproben kann, womit ich verharre

Euer Königlichen Hoheit

Dresden am 22. September 1777.

unterthänigster und gehorsamster Diener

Wurmb,

im Orden, Friedericus Eques a Sepulcro, Decanus et Co-Vicarius VII Prov. O. T.

An=

Anzeige.

Endesunterschriebene Deputirten des erleuchteten Groß-Capitels von Schweden, haben die Ehre, Sr. Excellenz Herrn von Wurmb, und seinen andern ehrwürdigen Amts-Genossen, den Herren Vicarien, folgende beide Puncte vorzulegen, als Anhang zum Entwurf der Vereinigung. Zufolge neuer, so eben erhaltenen Instructionen, sind es die einzigen und letzten, welche sie noch hinzuzufügen haben.

Erstlich ist uns befohlen, allen Präfecturen überhaupt, so wie jedem Mitgliede des Ordens insbesondere, den ausgezeichneten Schutz Sr. Majestät unsers allergnädigsten Herrn, und eine unverletzliche Sicherheit in seinen Staaten zuzusichern, im Fall Verfolgung oder sonst ein Unglück sie betreffen sollte.

Zweitens; da die Erlangung erhabener Kenntnisse, und die Mittel solche zu erlangen, der Zweck sind, welcher unsern Arbeiten vorgeschrieben ist, so haben wir die Ehre, den Herren Vicarien und den Präfecturen in Deutschland zu versichern, daß, da unser Capitel so glücklich ist, mit den wahren Obern in Verbindung zu stehen, es sich alle mögliche Mühe geben wird, ihnen einigen Zutritt zu denselben zu verschaffen. Da wir jedoch

nicht,

nicht, wie Euer Excellenz wünschen, versprechen dürfen, daß sich die Obern den Brüdern der 7ten Provinz zu erkennen geben sollen, weil solche Begünstigung einzig und allein von denselben abhängt, und wir dafür die Bürgschaft nicht übernehmen können: so erbieten wir uns, als letztes Wort auf diesen Antrag, über welches hinaus zu gehen nicht in unsrer Macht steht, daß wir Sr. Excellenz eine Versicherung aller unsrer erleuchteten Brüder in Schweden verschaffen wollen, die ihm bezeugt, daß unsere Schritte von unsern Obern geleitet sind, ohne deren Rath wir uns weder auf die Vereinigung, noch auf die Unterhandlung wegen der Wahl Sr. K. H. des Herzogs von Südermannland jemals eingelassen haben würden. Dresden am 22. September 1777.

J. G. Graf von Oxenstierna.
C. A. von Plommenfelt.

Gegen-Erklärung.

Die Anzeige vom 22sten dieses, welche die Herren Deputirten des erleuchteten Hoch-Capitels mir zustellen wollen, enthält die Anerbietung des gnädigen Schutzes Sr. Majestät Ihres Herrn, für alle Präfecturen der 7ten Provinz überhaupt, und für jedes einzelne Mitglied des Ordens insbesondere;

dere; zu gleicher Zeit auch eine Versicherung der erleuchteten Brüder in Schweden, daß ihre Schritte zur Vereinigung mit obgedachter Provinz, und zur Wahl Sr. K. H. des Herzogs von Südermannland, von ihren Obern geleitet sind. – Die Reinheit unsrer Gesinnungen und die Unschuld unsrer Arbeiten, an denen sogar viele Fürsten Theil genommen haben, sollten uns der Besorgniß irgend einiger Verfolgung überheben. Dennoch ist es denkbar, daß Vorurtheile mehr Gewicht finden als Wahrheit, oder daß sonst ein Unglück obwalten kann; und der Schutz eines so großen Monarchen wird dem Orden immer zur Ehre und zum Nutzen gereichen: daher nehme ich ihn mit schuldiger Ehrfurcht an; und ersuche die Herren Deputirten, für mich und meine Amtsgenossen, im Namen der ganzen Provinz, die Empfindungen der innigen und ehrfurchtsvollen Erkenntlichkeit auszudrücken, welche gewiß alle Herzen erfüllen müssen, denen die Vicarien davon Nachricht geben dürfen und sollen.

Die Versicherung der Herren Deputirten, daß ihre Schritte durch ihre Obern geleitet werden, läßt mich nicht mehr daran zweifeln, daß diese Obern auch die künftige Wahl Sr. K. H. des Herzogs von Südermannland billigen müssen, zu deren Beförderung es mein Stolz seyn wird, meine geringen Kräfte aufzubieten, und die versprochene Erklärung aller erleuchteten Brüder in Schweden wird die ganze Provinz deßhalb beruhigen.

Davon bin ich um so viel gewisser überzeugt,

weil,

weil, wenn die Vereinigung und Wiederherstellung der 7ten Provinz nothwendig ist, ich die vorgeschlagene Maaßregel nicht bloß als empfohlen, sondern als befohlen betrachte. Und diesen Fall muß ich annehmen, wenn ich unsern Obern einen Plan, und dem Ganzen einen Zweck zutrauen soll.

Auch gestehe ich, daß die Herren Deputirten, daß selbst alle erleuchteten Brüder in Schweden, ihre Obern zu nichts verpflichten dürfen, wozu sich dieselben nicht anheischig gemacht haben. Dagegen schmeichle ich mir, sie werden das mir gleich anfänglich ertheilte Versprechen nicht zurück nehmen, das erleuchtete Hoch-Capitel wolle alle Vermittelung, die in seinem Vermögen steht, anwenden, um die Obern zu bewegen, daß sie sich uns zu erkennen geben, und uns gleiche Vorrechte und Vortheile zugestehen mögen.

Das erfordert die Beschaffenheit der Verhältnisse, ich erlaube mir zu sagen, die persönliche Ehre des Fürsten, den ich im Voraus als unsern künftigen Vorgesetzten ansehe, schlechterdings; der Wunsch ist so billig, daß sich die Obern ihn schwerlich entziehen können, wenn sie unsre Obern bleiben wollen. Ein Gelübde des Gehorsams hatte uns einem Vorgesetzten unsrer Provinz, und seinem Obern, verpflichtet. Jener Vorgesetzte fand sich endlich genöthigt zu bekennen, er stehe seit langen Jahren nicht mehr in Verbindung mit seinen Obern; woraus zuletzt der Zweifel für uns erwuchs, ob diese Obern iemals rechtmäßige

Obern

Obern gewesen wären. — Daher haben mehrere Präfecturen den geleisteten Eid, mit Recht, als leichtsinnig angesehen, und Bedenken getragen, ihn von Neuem ablegen zu lassen, oder auch nur im Innern fernere Aufnahme zu gestatten. Die Herren Deputirten mögen selbst beurtheilen, ob es thunlich sey, sie durch ein abermaliges Gelübde des Gehorsams gegen unbekannte Obern zu verpflichten. Aufgeklärte Brüder werden sich nie dazu, werden sich nie entschließen, sich zum Stabe in der Hand eines abgelebten Greises zu machen. Lassen sich Andre durch einen blinden Feuereifer anfangs dazu verführen, so wird die Reue sie ereilen, so bald sie erkennen, daß ungegründete Hoffnung sie getäuscht hat. Dann entstehen Empörungen, Spaltungen, und tausend persönliche Unannehmlichkeiten gegen den Vorgesetzten, der keine bürgerlichen Zwangsmittel in Händen hat. Davon überzeugt mich die traurige Erfahrung. Darum werde ich nie dazu beitragen, einen Fürsten, für den ich so viel Achtung und Ehrfurcht empfinde, denselben auszusetzen. — So verderblichen Folgen vorzubeugen, zeigt sich mir nur ein einziges Mittel: die unmittelbare Auswahl einiger aufgeklärten und in der siebenten Provinz bekannten Brüder, denen die Obern ihr Zutrauen schenken, denen sie sich selbst und ihre wohlhergebrachten Rechte zu erkennen geben; damit solche bey den Uebrigen sich für sie, und für die Erfüllung gegründeter ihrer Bemühungen angemessener Hoffnungen, verbürgen können. Die den Herren De-

pu-

putirten hinlänglich bekannte Lage der Umstände, die ihnen gleichfalls vorgelegten Bedenklichkeiten, machen es unvermeidlich, gedachten Brüdern die unumstößliche Zusicherung zu ertheilen, das Gebäude der Obern sey heilig, und vertrage sich mit ihrer Religion und ihren Pflichten. — Ich bin kein Feind der aufgehobenen Gesellschaft, und aller ihrer Mitglieder; weltkundig ist es jedoch, daß einige derselben eine Sittenlehre gelten ließen, welche Königsmord, Giftmischerey und Meuchelmord für erlaubte Mittel zur Erreichung des großen Zwecks der Gesellschaft erklärte. Einige, den Herren Deputirten nicht unbekannte Betrachtungen, welche sie sicherlich eben so sehr verabscheuen als ich, gehen von den nämlichen Grundsätzen aus.

Uebrigens kenne ich die beiden Säulen, und weiß, wie äußerst schmal die Gränzlinie zuweilen gezogen ist. Daher erfordert Schicklichkeit und Klugheit, daß man seiner Sache sehr gewiß sey, bevor man sich mit unbekannten Arbeitern einläßt.

Ich bezeuge vor Gott, der mich sieht, und den Grund meines Herzens durchschaut, ich werde nie das Zeichen des Thieres, wie es mir erscheint, (der Herr Ritter vom unbefleckten Sterne muß mich verstehen) annehmen; und könnte es mir, ohne daß ich darum wüßte, aufgedrückt werden, so würde ich es von mir reißen, ob ich auch all mein Blut dabey verspritzen sollte: denn ich fürchte keine Gewalt über den Himmel oder unter

der

der Erde, wenn es darauf ankömmt, Fluch von mir abzuwälzen.

Ich kenne unter meinen Brüdern Viele, die bereit sind, dieses Zeugniß gleich mir zu unterschreiben.

Den Obern gebührt es nur, zu ermessen, ob wir ihnen auf solche Bedingungen anständig sind; und den Herren Deputirten, uns über Zweifel zu beruhigen; die vielleicht sehr überflüssig seyn können, die aber das Gewissen vorschreibt, und die Erfahrung rechtfertigt.

Unterdessen habe ich die Ehre, ihnen die Schriften mitzutheilen, deren sie bedürfen, um die Verfassung unsrer Provinz kennen zu lernen; und sie zu benachrichtigen, daß ich bereits am vergangenen Dienstage dem Herrn Prior der Cleriker geschrieben, und ihm unsre bisherigen Verhandlungen umständlich berichtet habe.

Dresden am 24ten September 1777.

Eques a Sepulcro.

Erklärung.

Ist es mir gleich nicht erlaubt, die wahren Obern, deren Verbindung das erleuchtete Hoch-Capitel beglückt, deutlicher zu bezeichnen, so glau-

be

be ich doch Sr. Excellenz dem Herrn von Wurmb nachstehende Aufschlüsse geben zu dürfen.

1) Die Obern tragen kein Bedenken, allen Bekennern des Christenthums die Einweihung zu gestatten, geben keiner seiner Religionspartheyen den Vorzug vor den übrigen, und sehen nur auf persönliche Würde des Mannes.

2) Blinder Gehorsam wird nie gefordert. Der gebührt nur dem höchsten Wesen, dessen Ehre alle Arbeiten unsrer Obern einzig bezwecken. Daher verpflichtet sich Niemand zu etwas, wovon er nicht vorher unterrichtet wird. Auch wird der Eid der Novizen und der Eingeweihten denselben dreimal ein und zwanzig Stunden vorher mitgetheilt.

3) Unsere Obern haben keine mittelbare oder unmittelbare Verbindung mit einem geistlichen Orden. Seit mehrern Jahrhunderten sind sie einzig und allein dem Orden der Tempelherren verpflichtet. D. P. N. O. F. G. H. T.

4) Da unsre Obern bey ihren heiligen Arbeiten sicherlich keine zeitlichen Absichten haben, so sind alle ökonomischen, Handels- und General-Cassen-Plane ihnen von jeher fremd gewesen, und können dergleichen auch niemals Eingang bey ihnen finden.

Ich werde mich sehr glücklich schätzen, wenn es mir gelungen ist, durch diese Erklärung Sr. Excellenz und den sehr ehrwürdigen Brüdern, welchen dieselbe mitgetheilt werden dürfte, bessere Begriffe von meinen Obern beyzubringen, als Sie

 von

von den sogenannten Obern der Herren Schrö- pfer und Gugumos, natürlicher Weise, hegen müssen.

Dresden am 1sten October 1777.

C. A. von Plommenfelt.

Entwurf einer Capitulation für den neuen Heermeister.

Für die Wahl des Herzogs von Südermannland zum neuen Heermeister und Magnus Superior Ordinis sprechen folgende Gründe:

A) Der ausgezeichnete Schutz Sr. Königl. Schwedischen Majestät, sowohl für den ganzen Orden überhaupt, als für jeden einzelnen Bruder insbesondre; im Fall eines Unglücks oder einer Verfolgung.

B) Der bekannte Eifer Sr. K. H. des Herzogs, und seine erhabenen Kenntnisse, wodurch die 7te Provinz mit dem ganzen Orden verbunden werden kann.

C) Die Wiederergänzung der Provinz, indem die Kräfte der allerdings dazu gehörigen Schweden mit ihr vereinigt werden.

D) Die Absetzung des Ritters von Zinnendorf.

E) Die Vermehrung historischer Kenntnisse seit Mo-

Molay's Tode, durch Ertheilung des Grades der Groß-Officianten an einem oder zwey Mitgliedern jeder Präfectur, welche die Präfecturen selbst erwählen können.

1) Der Herzog genehmigt den Vertrag mit den Clerikern.

2) Deßgleichen die Verträge von Kohlo und von Braunschweig.

3) Ein neuer allgemeiner Congreß wird für das künftige Jahr festgesetzt; Zeit und Ort desselben bestimmt die Mehrheit der Präfecturen.

4) Für den Congreß dürfen die Präfecturen verschiedene ihnen nöthig scheinende Veränderungen in der Regierungsform und in den Ritualien vorschlagen, ohne jedoch die Gewalt des Heermeisters einzuschränken.

In diesem Falle verbürgen wir im Voraus die Genehmigung des Herzogs.

5) Nach der Wahl bleibt die Regierungsform, bis zum neuen Congreß, wie sie ist: das heißt, die Herren Vicarien stehen der Regierung als Deputirte des Heermeisters vor.

6) Der Herzog bestätigt alle Brüder in ihren Aemtern.

7) Was schleunige Entscheidung erfordert, wird nie nach Schweden überschickt, sondern hier entschieden.

8) Das Directorium hat alle Ausfertigungen; berichtet jedoch davon vierteljährig an den Herzog.

9) Bei dem Herzog steht es, Abgeordnete in

die Präfecturen zu senden, um sich von den Arbeiten derselben zu unterrichten.

10) Blinder Gehorsam wird nicht mehr angelobt, und es steht bey den Präfecturen, die Erforschung der Geheimnisse des Ordens sich in ihrem Eide vorzubehalten.

Wir unterschriebene Deputirten des erleuchteten Groß-Capitels in Schweden genehmigen diesen Entwurf einer Capitulation für den neuen Heermeister der siebenten Provinz, im Fall die Wahl auf Se. K. H. den Herzog von Südermannland fällt. Auch machen wir uns ein Vergnügen daraus, den ehrwürdigen Deputirten aller Präfecturen zu versichern, dafern die Mehrheit dieser achtungswürdigen Genossenschaft einige Veränderung dieser Puncte wünschen sollte, die mit der Würde unsrer Gebieter und mit dem Besten des Ordens bestehen kann, daß wir gleichfalls bereit seyn werden, auch eine solche Veränderung anzunehmen, und zu genehmigen.

J. G. Oxenstierna. C. A. v. Plommenfelt.

Gommern $\frac{\text{1. Octob. 77.}}{\text{20. Sept. 64.}}$

Nachdem die Herren Deputati des C. Illum. in Schw. die HHww. BBr. a Fide alba und

a Stella immaculata, hiesigen Orts angelanget, und dem Vc̃rt die Wünsche J. K. M. und des dasigen Landes Captls, nach welcher des Hn. H. v. S. K. H. zum HMstr. der vacanten VII Prvz mit dem Titul, als Magnus Superior Ordinis, als weswegen Sie bereits mit des Herrn Herzogs Ferdinand von Braunschweig Durchl. übereingekommen, erwählet, auch unter dieser Bedingung ein engeres Band der Vereinigung und Brüderschaft zwischen Deutschland und Schweden geknüpft werden möchte, anderweit zu eröffnen beliebet: konnten beyde allhier befindliche Mitglieder des Vc̃arts nicht Umgang nehmen, zu erinnern, wie diesem übrigens höchst verehrlichen, Antrag dasjenige Decisum, welches auf dem letzten allgemeinen Os. Convent zu Brnplis als ein Grund-Gesetz angenommen, und nach welchem lediglich die gebohrnen Mitglieder des Prṽzl Cp̃tls als wahlfähig zum HMstrthm dieser Prṽz declarirt worden, vorzüglich im Weg zu stehen scheine.

Wenn nun eine dergleichen neuerliche, ausdrückliche und einstimmig festgesetzte gesetzliche Verordnung wieder aufgehoben werden solle, (welches denn allerdings durch zwey Drittheile der Stimmen der Großbeamten und Prftren mit Beyrath des Os. Directorii unter Autoritaet des an die Stelle des Hn. HMstrs tretenden Vc̃rts geschehen könne) seye allerdings erforderlich, bestimmte wesentliche Vortheile, Aussichten und überwiegende Gründe an die Hand zu geben, aus welchen die Abolition obigen Gesetzes abgeleitet, und die Wahl

Wahl des Hn. Hzs. v. S. K. H. zum HMster der VII Prv̄z für solche eben so nothwendig, als ersprießlich werden könnte.

Diesem zufolge und nach gepflogenen verschiedenen brüderlichen Unterhandlungen haben obengedachte Hww. BBr. Deputati ihre Gesinnungen den erhaltenen höchsten Aufträgen gemäß dahin geäußert, daß, wenn die Wahl des Hn. H. v. S. K. H. zum HMstr der VII Prv̄z statt gefunden,

1) Die Vereinigung und nähere Verbindung derselben mit dem Schwed. Gr. Cptl. und sämmtl. — J. O. BBrn dieses Landes unausbleiblich erfolgen, auch

2) Die VII Pv̄z wiederum ergänzet und das vor solche bis anhero als verlohren zu achtende Königreich Schw. von neuem mit derselben vereinbaret werde. Wie denn

3) Die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die außer aller Os. Verbindung sich gegenwärtig befindende VIIPv̄z in der Folge der Zeit mit dem Totali näher bekannt werden dürfte.

Endlich

4) sie den O. sowohl, als alle desselben einzelne Glieder, der höchsten Gnade und kräftigsten Schutzes Sr. K. M. in Schw. bey allen Vorfallenheiten zu versichern, die ausdrückliche Ordre hätten. Sie hofften desto mehr, die VIIde Prv̄z werde diese so wesentliche Vortheile, auf welche in dem Fall der verweigerten oben angezeigten HMstrl. Wahl weiter nicht zu rechnen stehe,

stehe, keineswegen verkennen, jemehr solche bereits überzeugende Beweise der erhabensten Denkungsart Ihrer Höchsten Constituenten, und der brüderlichen wohlmeynenden Gesinnungen des C. illum. dadurch erhalten, daß die sogenannte Zinnendorfische Constitutions-Acte öffentlich widerrufen und annullirt worden.

Um aber eben dieser Prvz noch weiter einleuchtende Merkmahle der reinesten und auf deren eigenes Beste abzweckenden Absichten an den Tag zu legen, hätten Sie höchsten Auftrag und Erlaubniß, aus jeder Prftr., welche zu der Wahl des Hn. H. v. S. K. H. zum HMeister der VII. Prvz ihre Stimme gegeben, zwenen Pftr. Capitularen, oder solchen, welche nach dem eigenen Ermessen, Wahl und Bestimmung der Prftr. als Verdienst, und einsichtsvolle J. Os. BBr das meiste Vertrauen verdienen, und deren Namen Deputatis schriftlich bekannt zu machen, eine vollständigere Os. Historie seit dem erfolgten Ableben des letzten Gr. Mstrs J. de M. zu communiciren. Jedoch müßten Sie sich ausdrücklich hierbey bedingen, daß diese nähere historische Os. Kenntniß mehrern nicht, als zweyen BBrn, in jeder Prftr. anvertrauet werden könne; daß die übrigen bey diesem abgelegten Zeugniß sich vollkommen zu beruhigen und nur solche Subjecta zu ernennen hätten, welche nach der allgemeinen Uebereinstimmung als vollkommen glaubwürdig anerkannt worden.

Wie nun Endes ernannte CoVicarii vorstehende Erklärungen und Aeußerungen von dergestal-

staltiger Erheblichkeit vor die VII Prvz gefunden, daß sie verdiene, nicht allein zu deren nähern Kenntniß gebracht, sondern auch deren beyfälligen Gutachten empfohlen zu werden: als sind sie aus bewegenden Ursachen, und unter vorausgesetzter Bedingung, daß diese Verhandlungen ihren beyden Herren Collegen zu Rzbrg sowohl, als dem Os. Directorio zu Brnplis und sämmtlichen Sprengeln zum weitern Beytritt und Genehmigung annoch legaliter communicirt werden müssen, heutiges Tages mit denen mehrgedachten HHwwBBrn Deputatis zusammen getreten, und haben indessen allen Verfolg sub spe rati folgende Präliminair-Puncte einstimmig festgesetzet.

A) J. K. H. der Hr. H. v. S. werden auf den Fall, der auf Sie fallenden Wahl, das mit den Praefecturen geschlossene Pactum, die Statuten, Regeln, Cnvt-Schlüsse von Kohlo und Braunschweig, Regiminal-Plan, öconomische Einrichtung, Ritualien und Verfassung, wie sie gegenwärtig bestehet, confirmiren, und ratihabiren, und darüber so lange auf das pünctlichste halten, bis auf einer allgemeinen Synode und durch gültige Convent-Schlüsse ein anderes, dem wahren Besten des O. gemäß, und ohne Abbruch der HeerMstrl. Würde festgesetzet und beliebet worden.

B) Das Os. Directorium bleibet allezeit diesseits des Meers, und es werden alle currente Sachen, welche nicht einer ausdrückl. HMstrl. Entscheidung nöthig haben, oder unter die Reservata des-

desselben gehören, von solchen resolvirt und expedirt.

C) Dagegen behalten Höchstdieselben sich alle Rechte und Vorzüge des verstorbenen HMstrs bevor, besonders, daß alle Viertel-Jahre ein umständlicher Rapport von denen expeditis eingesendet und zugleich die übrigen zur HMstrl. Resolution sich qualificirenden Sachen eingereichet werden.

D) Höchstdieselben bestätigen alle Os. Chargen, Großbeamte, Prftrn und andere mit Charactern versehene J. Os. BBr. in ihren Functionen, Vorrechten und Privilegien den Statuten, Pactis und Cnvt-Schlüssen der VII Prv̄z gemäß; versichern auch, daß alle von dem HMstrl. Stuhl ergehende Rescripte, Decrete, Patente, und Verordnungen von dem jedesmaligen Cancellario VIIae Provae, wie Rechtens, allezeit contrasignirt und durch Beydruckung des kleinen Os. Siegels bestärket werden sollen und müssen. Behalten Sich aber dagegen vor, einen Legatum a latere in die VII Prvz. so oft abzusenden, als die Lage und Verbindung der Umstände solches unumgänglich nothwendig machen dürfte.

E) Da keine Gesellschaft ohne Gesetze, gute Ordnung und Subordination bestehen oder aufrecht erhalten werden kann; so versehen Sich J. K. H., daß ein jeder Os. Br. denen freywillig übernommenen oder annoch zu übernehmenden

Pflich-

Pflichten getreu seyn und solche nach Möglichkeit zu erfüllen trachten werde.

Doch sehen Sich HöchstDieselben bewogen, auf das heiligste und feyerlichste zu declariren, wie ein blinder und unbedingter Gehorsam bey dem O. des Krchs. Schw. eine ganz unbekannte Sache seye, und daß Höchst Dieselben weder dergleichen, noch sonst etwas, von den Os. BBrn. der VII Prv̄z verlangen werden, was nicht jeder ehrliche und ehrliebende Mann zu erfüllen im Stande sey.

Wie nun diese Puncte, welche die erhabensten Gesinnungen und besten Absichten des Hn. H. v. S. K. H. vor dem ganzen O. der VII Prv̄z und deren einzelnen Mitglieder auf das werkthätigste an den Tag legen, von der Beschaffenheit sind, daß sie die Ehrerbietung und Bereitwilligkeit der ganzen Prv̄z verdienen: als zweifeln Endesernannte keinesweges, daß sie durchgängig Beyfall finden werden. Nur ist zu beklagen, daß gewisse Nebenumstände es ohnmöglich machen, auf solche die gefaßten Resolutiones der Prftren abzuwarten. Denn da einige Prftren, wie verlauten will, den $\frac{16}{5}$ Octbr. in Bruplo, andere aber diesen nehmlichen Tag in Derla sich zu versammeln gedenken, andere endlich Jvenack vor den bequemsten Ort der Zusammenkunft erachtet, und es sehr möglich ist, daß einige daselbst zusammen treten; mit diesen particular Versammlungen aber das allgemeine Wohl und Eintracht der VII Prv̄z nicht erreichet werden mag: so ist man nach genauer der

Sachen Prüfung desto mehr dahin übereingekommen, auf den 1 May 1778. einen allgemeinen Cnvnt aller Prftren und Groß-Beamten in Vorschlag zu bringen, je mehr dadurch Zeit erlangt wird, den Ort der Zusammenkunft per plurima zu bestimmen, alles bestens vorzubereiten und des Hn. H. v. S. K. H. unterthänigst zu ersuchen, Sich gleichfalls dabey in Höchster Person einzufinden, damit alsdann, wenn vorhero die Wahl S. K. H. durch die Stimmen der Groß-Beamten und Praefecturen festgesetzet worden, so fort Dero Installation bewerkstelliget werden könne. Bis dahin bleibt die Regierung der Provinz in ihrem zeitherigen Zustand und das Vicariat sowohl, als das Os. Directorium in ihrem gesetzmäßigen Verhältniß; und wie die Mitglieder des Virts. nichts mehr wünschen, als daß das ganze Geschäfte mit vollkommener Einstimmigkeit zu Stande gebracht werden möge, also wird ihnen nichts lieber seyn, als wenn von Seiten des Directorii und derer Praefecturen alles dasjenige, was hierunter etwa noch zu ändern, hinzuzusetzen oder abzunehmen seyn möchte, brüderlich angezeiget, zugleich aber auch, wer zu dem vorhabenden Wahlgeschäfte seine Einwilligung geben wolle oder nicht, angezeiget wird. Damit nun die einzelnen Stimmen nebst Gutachten den Privat-Versammlungen beygebracht werden mögen, sind von vorstehendem Protocolle vier gleichlautende Exemplaria gefertiget, solche von allen gehörig vollzogen und deren Zwene von uns, den CoVicariis, die zwey andern aber von

uns,

uns, den Schwedischen Deputirten, übernommen worden.

Fr. Fridericus E. a Sepulcro, Decanus Substitutus et CoVicarius VII. Prov. S. O. T.

Fr. Wilhelmus E. a Cancro aureo, Cancellarius Ois VIIae Prvcae, Membrum Cptli Prvlis natum, h. t. CoVicarius VIIae Prvcae.

Legati Capti Illustr. Sveciae. { Fr. J. A Fide Alba.
Fr. Carol. a stella Immaculata.

An den Staatsminister von Wurmb.

Ich kenne den Werth der gütigen Erlaubniß Eurer Excellenz, Ihnen zuweilen schriftlich aufwarten zu dürfen, zu gut, um mich derselben nicht angelegentlich zu bedienen. Sobald ich am verwichenen Donnerstag Abend hier angekommen war, hatte ich das Vergnügen, die Bekanntschaft des Herrn von B—r (Bischoffswerder) zu machen. Ich überreichte ihm sogleich E. E. gefälliges Schreiben, und wir schritten darauf unmittelbar zu gegen-

sei-

seitiger Erklärung. Es fiel mir aber gleich Anfangs auf, daß unsre Kenntnisse nicht aus der nämlichen Quelle fließen. Seine erste Frage war: wie ich das Zeichen ⌈ beantwortete? Ich wagte nicht, es mit ⌉ zu schließen, sondern ging sogleich in eine andre Sphäre über, und machte bloß ♂. Ich hatte das Vergnügen, mich Nachmittags von Neuem mit ihm zu unterhalten. Er war so freundschaftlich, mir den Entwurf einer magischen Arbeit zu zeigen; woraus ich schloß, daß wir zwar zu einem Ziele, aber auf verschiedenen Wegen gehen. Das habe ich ihm auch gesagt: denn es giebt freilich nur eine Wahrheit, aber mehr als ein Mittel, dahin zu gelangen. Um mich indessen zu überzeugen, ob wir uns vielleicht gleicher Mittel bedienten, habe ich ihm gestern die Frage übersandt, welche ich die Ehre hatte E. E. zuzustellen. Seine Antworten bewiesen mir allerdings, daß er sehr unterrichtet ist, aber zu gleicher Zeit auch, daß wir das Brod nicht mit einander getheilt haben. Deßhalb habe ich bey meinen Obern angefragt, wie weit ich mich einlassen dürfe? Ich erwarte Ihre Antwort; wenn es ihnen aber gefallen kann, mir solche zu ertheilen, weiß ich freilich nicht vorher. Auf alle Fälle habe ich mir das Vergnügen vorbehalten, ihn bey meiner Rückkunft in Dresden wieder zu sehen. Ich sehe nun freilich, daß wir beide keine magische Arbeit gemeinschaftlich vornehmen können; es soll mir aber zu großem Vergnügen gereichen, einen Zuschauer dabey abzugeben, wenn sich dazu Gelegenheit findet.

det. Ich halte es für meine Pflicht, E. E. diesen Bericht abzustatten, und werde mich sehr glücklich schätzen, wenn Sie Theil daran nehmen, und mir diese Erlaubniß auch für die Zukunft verstatten. Ich habe auch mit dem Herrn von Burksdorf geredet, der noch zweifelhaft scheint. Ich erstaune, daß Brüder, die nicht besser unterrichtet sind, solche Zweifel hegen dürfen; und noch mehr erstaune ich darüber, daß sie sich nicht auf Brüder verlassen, denen sie größere Kenntnisse zugestehen. Der Graf von Oxenstierna empfiehlt sich E. E. ganz gehorsamst, und schmeichelt sich mit mir, daß uns E. E. Ihre unschätzbare Freundschaft erhalten wollen, die wir jederzeit zu verdienen suchen werden, durch die Empfindungen der Ehrfurcht und Anhänglichkeit, womit ich die Ehre habe zu verharren

Euer Excellenz

Leipzig d. 12. Oct.
1777.

gehorsamster Diener
C. A. v. Plommenfelt.

Fragen des Herrn von Plommenfelt an den Br. v. Bischofswerder.

(Von einer andern Handschrift.)

---

1) Haben Sie eines der 7 Brodte gekostet; und haben Sie es mit einem andern getheilt, oder allein verzehrt?

2) Unter wie viel verschiedenen Personen kennen Sie A. M. F? (Anm. des Uebersetzers: Vielleicht gehört zur Erläuterung dieser unverständlichen Frage, die Erwähnung der Zinnendorfischen Sage, daß Christus schon als Adam und Melchisedek in der Welt gewesen sey.)

3) Kennen Sie den Augenblick, wo das Ordenskreuz stärker ist, als das einfache?

4) Da Ihr Opfer lebt, erhält der Osten, was ihm gebührt, oder werfen Sie den nach Westen?

5) Ist V früher da gewesen als Licht, und hat sie ihren Ursprung aus F oder ?

6) Fließen unsre Kenntnisse aus einer Quelle, so ergänzen Sie, ehrwürdiger Bruder, die Hälfte unsrer bekannten Hieroglyphen dann haben Sie mit mir aus — einem Kelche getrunken.

An den Staatsminister von Wurmb.

E. E. Gewogenheit hat zu viel Werth für mich, daß ich nicht die erste Gelegenheit ergreifen sollte, meine Erkenntlichkeit dafür zu bezeugen. Fehlt es mir an Gaben sie auszudrücken, so gebricht es mir doch nicht an Tiefe der Empfindung. H. von Burksdorf giebt uns täglich eben so viel Beweise seiner Freundschaft, und seiner Theilnahme an dem glücklichen Erfolge unserer Wünsche, als er uns anfänglich Hindernisse in den Weg legte. Doch bin ich nicht so undankbar zu glauben, daß ich allein seine Zweifel hätte beseitigen können; vielmehr ersuche ich E. E. zu glauben, daß ich nie die Verbindlichkeit vergessen kann, welche ich Ihnen deßhalb schuldig bin. Wir können den Eifer der ehrwürdigen Deputirten der Präfecturen für diese Angelegenheit nie nach Würden erheben. E. E. kennen die Brüder von Lestwitz, von Röpert und Hymmen bereits, als unterrichtete Brüder. Das sind sie in der That. Ich habe die Ehre E. E. zu versichern, daß ich nie mit dem Herrn von Wächter gesprochen oder an ihn geschrieben habe. Wahrscheinlich werde ich auch beides nie. Der Obermstr der ehrwürdigen V Provinz ist jetzt hier. Auch habe ich, während meines hiesigen Aufenthaltes, den Verfasser der Schrift: über die R. R. oder

Un-

Unbekannten, einen gewissen Hofrath Gotter aus Altenburg, kennen lernen. Lavater würde seinen Charakter aus seinen Gesichtszügen, die sehr sprechend sind, leicht errathen. Noch kann ich nicht die Ehre haben, E. E. den Ausgang des Particulär-Congresses, der hier gehalten wird, zu berichten. Sobald wir etwas Zuverlässiges darüber wissen, wird es mir selbst zum Vergnügen gereichen. Wir erwarten mit jedem Augenblick eine Staffete aus Braunschweig, wohin wir geschrieben haben, um die Acten des Noviciats und des sechsten Grades, nach dem neuen Ritual unsrer Obern, zu begehren. Der Graf Oxenstierna empfiehlt sich E. E. nicht weniger als ich. Mit vorzüglicher Achtung

Euer Excellenz

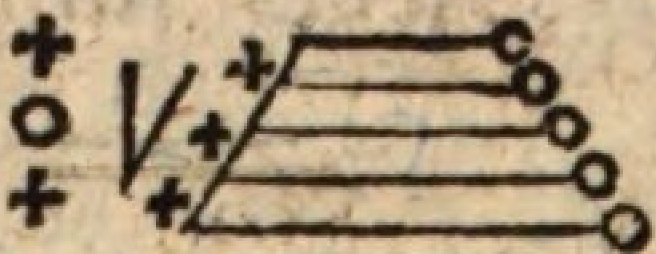
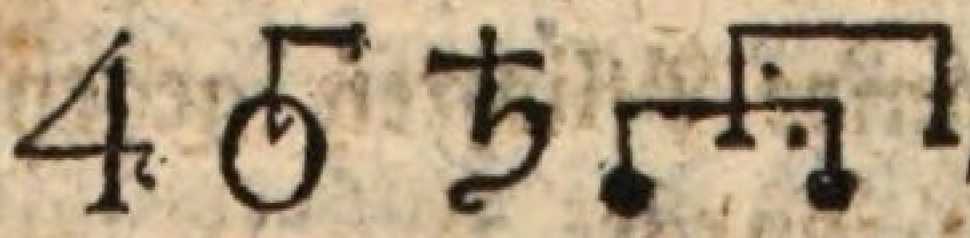
Leipzig d. 18. Oct. 1777.

ganz gehorsamster Diener
C. A. von Plommenfelt.

An den Prior der Cleriker von Raven.

Ich grüße Sie durch die heiligen Zahlen 5, 7, 10, und 12, und durch die sieben Geister Gottes. Friede mit Allen, die deren wahre Stärke kennen; und Ehre dem, welchen die Auserwählten unter seinem wahren Namen anbeten!

Ich bin so glücklich gewesen, einen der neun

Wege geleitet zu werden, auf welchem man den Kreis verläßt, um in das Viereck zu treten. A. q. D. S R V H St. Ich habe vierzig Tage hindurch das Licht gesucht, und bin durch Blau, Schwarz, Weiß und Gelb gegangen. Ein Unbekannter führte mich durch die Finsternisse der Höle, wo mir kein anders Licht leuchtete, als das seines Fingerringes. Dort lernte ich durch meinen Freund, welchen ich daselbst antraf, der roth und weiß war, die beiden Magnete auf der Erde und unter der Erde kennen. Sobald ich aber den linken Fuß in das blaue Viereck setzte, verließ er mich, ohne sich mir jemals zu enthüllen, denn sein Antlitz war mit einem Schleier von Gold und Purpur bedeckt. Beym Scheiden sprach er: Sum qui sum (Ich bin der ich bin) und die Erde zitterte unter meinen Füßen vor seiner Stärke. — Bey diesen Worten wurden mir die Augen aufgethan. Da, geliebter und ehrwürdiger Bruder, ward mir die Palme in die linke Hand gegeben. Die rechte führte das zweyte der sieben Brodte zum Munde, welche auf dem goldenen Tische, zu den Füßen der Drachen liegen, darauf nahte ich mich, als Maurer gekleidet  denn die Stäte ist heilig, und Wehe dem Unreinen, der hinzutritt! Endlich erblickte ich den Purpur in seinem Glanze, , und meine Augen haben den unermeßlichen Abstand zwischen den senkrechten und wassergleichen Linien ermessen. Seit der Zeit bin ich

ich in den Kreis zurückgekehrt, wo ich harre, bis die 13 vollendet sind. Bias ist der Name, den ich dort führe, und Florenz der Ort, wo man mich findet. Ist Ihnen nun Gewalt gegeben, zu verschließen, was offen, und zu öffnen, was verschlossen ist, so treten Sie, mein Herr, durch vier Schritte zu uns herein, damit wir zusammen des Ewigen Lob singen. Ist Ihnen Ihr Spiegel getreu, so bedienen Sie sich der Mittel, wodurch Sie mich A. P. R. C. kennen lehren können, und Sie werden mich finden, und noch sechs andere, deren Namen in den blauen Sapphir eingegraben sind.

a Stella immaculata.

Lehrgebäude der Brüder Athof und von Plommenfelt, aus einer Unterredung derselben, bei welcher der Bruder a fide alba die Feder führte.

Das Herz muß, ehe es erleuchtet wird, gereinigt werden durch

die Gerechtigkeit, um unsre Pflichten gegen den Nächsten zu erfüllen; durch

die Mäßigkeit, um durch Aufopferungen, Enthaltsamkeiten, Prüfungen, Lebensweise und

Einweihungen, den Geist von der Uebermacht der Sinnlichkeit zu entbinden; durch die Stärke, um alle Schwierigkeiten zu besiegen.

Der Adept des Kreuzes beobachtet, wie der Cleriker, gewisse Fastenzeiten, und sucht die Einsamkeit, um seine Leidenschaften zu beherrschen, und sich dem Nachdenken zu überlassen. Beide müssen sich selbst dazu geschickt machen. Der Cleriker behauptet, sein Körper werde durch den Durchgang der Elemente gereinigt.

Der Gegenstand des Adepten ist nicht Gold, sondern der ursprüngliche Stoff, der grüne Löwe; welcher die Wesenheit des erhabenen Heilmittels enthält, dessen sie sich zum Besten der Menschheit bedienen. Bei den Clerikern heißt es V, oder das heilige Chrisma.

Die Wissenschaften kommen von den Aegyptern. Die Menschengestalt oben auf dem Kreuze ist Hermes, oder die Natur. Die Philosophen genießen, während ihrer Arbeiten, des Anblicks eines wunderbaren Sternes, welchen sie den Saturn der Philosophen nennen. Von Plommenfelt bemerkt, der Saturn der Philosophen sey der Stern, welcher in ♕ ♁ (Königswesten?) erscheint, wenn es mit Salpeter niedergeschlagen wird. Die Cleriker nennen diesen Stern, den flammenden Stern, und behaupten, er sey der wirkliche Planet Saturn, auf welchem der Thron Gottes steht.

Im ersten Grade läßt man den Aufzunehmenden Feuer erblicken, um das elektrische Feuer zu be-

bezeichnen, woraus die Seele des Menschen und die Geister bestehen, welche erscheinen müssen, wenn ein Cleriker sie herbeyruft.

Man beraubt ihn der Metalle, damit die Anziehung der Metalle die Geister nicht über die vorgeschriebene Gränze locke.

Die Weisen beider Klassen besitzen das Geheimniß, sich unsichtbar zu machen. Für die abgeschiedenen Seelen giebt es einen Mittelzustand der Reinigung, keiner ewigen Strafen.

Die Seelen und Geister, aus electrischem Feuer gebildet, erhalten, wenn sie ihre Leiber verlassen haben, andere Leiber aus ursprünglichem Stoff, wodurch sie erleuchteten Augen sichtbar werden.

Da dieser Stoff der grüne Löwe heißt, so ist vielleicht der Grundstoff der Geister der rothe Löwe.

An den Staatsminister von Wurmb.

E. E. haben die Gewogenheit gehabt, mir die Antwort des Herrn von Raven zukommen zu lassen. Ich bin untröstlich, daß er sich gar nicht mit mir einlassen will; ich würde entzückt gewesen seyn zu finden, daß ich mit einem Vater geredet habe. Erlauben Sie mir jetzt meine angenehmste Pflicht

zu

zu erfüllen, indem ich E. E. gütiger Vermittlung verdanke, daß die ehrwürdigen Deputirten der Präfecturen, am vergangenen 21sten, einstimmig S. K. H. den Herzog von Südermannland zum Heermeister der siebenten Provinz erwählt haben; die Präfecturen von 1) Derla, 2) Gommern, 3) Rittersfelde, 4) Callenberg, 5) Appelstädt, 6) Baruth, 7) Ratzeburg, und 8) Tenoplar, waren schon am 20sten darüber einig. An dem nämlichen Tage schickte uns das Directorium die Vollmacht für 9) Tempelburg; und an demselben Abende erhielten wir auch eine förmliche Erklärung zu unsern Gunsten von 10) Königsberg, der Bruder Marche, welcher, zufolge seiner Instruction von Cassel, bisher für den Prinzen von Hessen gesprochen hatte, trat der Mehrheit der Stimmen bey, und ward die eilfte, 12) Rodomsky und 13) Brunopolis, welche der Br. von Hohenthal vertrat, haben sich ad referendum den vorigen gleichgestellt. Auch ein Brief von Warschau versichert uns im Voraus des Beytrittes dieser Präfectur; das danken wir abermals dem Wohlwollen E. E. denn wir fühlen sehr wohl, daß sich diese Präfectur nicht mit uns eingelassen haben würde, wenn sie sich nicht verpflichtet geglaubt hätte, dem Beyspiele E. E. zu folgen. Man hat die von E. E. uns mitgetheilte Capitulation buchstäblich angenommen. Auch der Vereinigungsplan ist beynahe der nämliche: ausgenommen daß wir in den deutschen Logen nie unsere schwedischen Ehrenkleider tragen werden, um nicht zu sehr gegen

gen die hiesigen Brüder abzustechen; und daß der Paragraph, den Großmeister des gesammten Ordens betreffend, ganz weggefallen ist. Der Bruder von Burksdorf, dessen Gefälligkeit wir nicht genug rühmen können, geht Uebermorgen Abend nach Dresden. Er wird die Ehre haben, E. E. unsre hiesigen Verhandlungen umständlicher vorzulegen, und ich schmeichle mir im Voraus, daß solche Dero Beyfall erhalten werden. Mit ausgezeichneter Verehrung

Euer Excellenz

Dresden d. 23. Oct.
1777. ganz gehorsamster Diener
(soll Leipzig seyn) von Plommenfelt.

An den Staatsminister von Wurmb.

Nichts in der Welt könnte uns schmerzlicher fallen, als das Unglück, welches uns verhindert, E. E. persönlich den schuldigen Zoll unsrer Erkenntlichkeit abzutragen. Nur die Krankheit, welche den Hn. von Plommenfelt betroffen, konnte uns einer so angenehmen Pflichtbezeugung entziehen. Unser geliebter und ehrwürdiger Bruder, der Kammerherr von Burksdorf und der Freyherr von Leſtwitz, haben versprochen, E. E. unsre gehorsamste

ste Entschuldigung vorzulegen, und Ihnen zu bezeugen, wie schmerzlich uns diese unwillkührliche Abwesenheit ist. Wird mein Reisegefährte wieder besser, wie ich hoffe, so gehen wir nach Braunschweig, um dort die Stimmen dieser Präfectur, von Lestwitz und von Rhetz, zu erhalten, und um zu verhindern, daß das Directorium keine neuen Schwierigkeiten aufwirft. Von dort sind wir, wegen Plommenfelts schwacher Gesundheit, verbunden, den kürzesten Weg nach Stralsund einzuschlagen; damit er sich überschiffen könne, ehe die Jahrszeit zu rauh wird.

Wie glücklich würden wir seyn, wenn E. E. diese Entschuldigung annehmen, und uns verzeihen wollten, daß wir nicht nach Dresden zurückgekommen sind; wohin uns Erkenntlichkeit, Ehrfurcht und Vergnügen getrieben haben würden, wenn nicht dieser unglückliche Zufall uns davon abgehalten hätte. Der Kammerherr von Burksdorf und der Freyherr von Lestwitz werden E. E. bereits berichtet haben, was in der hiesigen Versammlung vorgefallen ist Unsre lieben Brüder Deputirten haben, bey der Wahl des Herzogs von Südermannland, den von E. E. vorgezeichneten Plan befolgt; und die Erfüllung unserer Wünsche ruht auf dem Grunde, welchen Hochdieselben gelegt haben. Dürfen wir hoffen, E. E. wollen Ihr Werk vollenden, und durch Unterschrift Ihres Namens und des Namens Ihres vortrefflichen Amtsgenossen, die Urkunde genehmigen, welche Schweden mit Deutschland verbindet, indem

sie

sie unsern Gebieter zum Vorgesetzten dieser ehrwürdigen Provinz beruft. Unsre lieben Brüder, welche die Ehre haben werden, E. E. zu sehen, werden in unserm Namen darum nachsuchen, weil uns das Schicksal dieses Glück versagt; und wir hoffen, durch ihre gütige Vermittlung, diese Genehmigung zu erlangen, die uns eben so schätzbar, als denenjenigen angenehm, in deren Namen wir uns erdreisten, darum nachzusuchen. Wie werden sie sich freuen, auf den Zinnen des von uns errichteten Gebäudes, die ehrwürdigen Namen derjenigen zu erblicken, die uns den ersten Entwurf dazu angaben! Mein kranker Landsmann ersucht mich, ihn bey E. E. zu entschuldigen und zu empfehlen. Wir wagen es, zu unserm Besten, und zum Besten unserer Angelegenheit, E. E. an die Freundschaftsversicherungen zu erinnern, mit welchen Sie uns bisher beehrten, und um deren Fortdauer zu ersuchen. Mit ausgezeichneter Hochachtung

Euer Excellenz

Leipzig d. 26. Oct.
1777.

ganz gehorsamster Diener und
treuer Bruder
a fide alba ┼

S. N. In diesem Augenblick erhalten wir von unserm erleuchteten Capitel die Versicherung, daß unsre Obern unsre Schritte gut heißen, und fügen solche diesem Brief bey, welchen der Bruder Lestwitz die Ehre haben will E. E. zu überreichen.

Erklärung des erleuchteten Capitels in Schweden.

(sehr schlecht, unorthographisch und ungrammatikalisch geschrieben.)

Zur Antwort auf die vorläufigen Fragen, welche unsre sehr geliebten Brüder, die Herren Vicarien der siebenten Provinz, den aufgeklärten und unterrichteten Brüdern des erleuchteten Capitels in Schweden vorgelegt haben, um solche vor der Wahl eines neuen Heermeisters erörtert zu wissen; machen wir Uns ein Vergnügen, folgendes zu erwiedern.

Unsre sehr geliebten Brüder, die Herren Vicarien, können sehr überzeugt seyn, daß, sobald unsre beiden Capitel einmal vereinigt sind, Wir Uns gewiß Mühe geben werden, die Obern, mit denen wir das Glück haben in Verbindung zu stehen, dahin zu bewegen, daß sie auch diesen würdigen Brüdern die Vortheile zugestehen, welche daraus erwachsen.

Auf die zweyte Frage versichern wir, daß alle Schritte unsrer Brüder Deputirten, sowohl die Vereinigung als die Wahl des neuen Heermeisters betreffend, und zufolge der Einwilligung unsrer Obern geschehen sind, deren Rath und Beystim-

stimmung wir deshalb eingeholt haben. Im erleuchteten Capitel im Jahr unsers Herrn 1777.

Carl ✝ Herzog v. Südermannland
in Ord. dict. Eques ab sole vivificante.

Friedrich Horn
Comes ✝ in ord. d.
Eques a Cornu Salutis.

Adam Ludwig von Lewenhaupt,
Comes in ord. dict. Eq. ab Leone rubro ✝

Ein andrer Brief des Grafen von Oxenstierna an den Staatsminister von Wurmb, geschrieben zu Leipzig am 30ten October 1777, enthält hauptsächlich nur Wiederholung der Danksagungen und leere Complimente. Das einzige Merkwürdige darin ist folgendes:

„a Stella immaculata ist noch nicht wieder „hergestellt, jedoch außer aller Gefahr. Doch „hütet er heute das Bett, kann also nicht die Ehre „haben selbst zu schreiben, und die Fragen E. E. „nach Wunsch zu beantworten. Er ist untröstlich „darüber, und wird den ersten gesunden Augen„blick

„blick nutzen, seiner Schuldigkeit deswegen nach„zukommen. (Anm. die Gesundheit erschien, der „Augenblick aber nicht.) Sein Arzt läßt uns hof„fen, daß er in einigen Tagen abreisen dürfe. „Nun haben wir auch, durch Herrn Kertum, Ge„heimen Rath des Königs von Polen, die unge„theilten Warschauer Stimmen erhalten. So glückt „uns alles, seit E. E. Theil an unserm Erfolg „nehmen; so haben wir, seit diesem glücklichen „Augenblicke mehr in 3 Wochen ausgeri tet, als „vorher in 5 Monaten. Könnte ich unsre Ver„pflichtung dafür nur so stark ausdrücken, als ich „sie empfinde u. s. w."

An Se. Excellenz, den Herrn Grafen v. Wurmb.
(Handschrift und Siegel des Herzogs von Südermannland.)

Mein Herr Graf! Ihr Brief vom 12. September (Anm. soll heißen vom 22sten) ist mir zu seiner Zeit zugekommen. Ich mache mir ein wahres Vergnügen daraus, ihn zu beantworten, und Ihnen zu erklären, daß ich das Zutrauen, welches Sie mir beweisen, sehr zu schätzen weiß, und die gewissenhafte Pünktlichkeit, mit welcher Sie die Ihnen anvertraute Pflicht erfüllen, nicht anders als gutheißen kann. Auch habe ich kein Bedenken getragen, die Verpflichtung, welche unsre sehr würdigen Herren Brüder des Directoriums von uns begehrten, sogleich zu übernehmen. Diese Versicherung ist unsern Deputirten schon zugesandt,

um sie Ihnen zu übergeben. Ich füge derselben hinzu, daß ich es für eine eben so angenehme als heilige Pflicht erkenne, allem zuvorzukommen, was zum Glanz und zur Aufrechthaltung unsers heiligen Ordens gereichen kann; und daß ich wünsche, und mich freuen werde, Ihnen besonders überzeugende Beweise des Wohlwollens und der vollkommenen Hochachtung zu geben, womit ich verbleibe, mein Herr Graf

Ihr

Stockholm d. 22. Oct.
1777.

wohlgeneigter
Carl,
Herzog von Südermannland,
in Ord. dict. Eques ab Sole vivificante.

An den Staatsminister von Wurmb.

Die Gnade und Freundschaft, womit mich E. E. behandeln, und das Zutrauen, welches Sie mir in Ihrem Briefe vom 9ten September bezeugen, geben mir den Muth, mich über alle Förmlichkeiten wegzusetzen, denen ich mich gewiß nicht entschlagen würde, wenn die Zeit minder kostbar wäre, und die Geschäfte mich nicht nöthigten, jeden Augenblick aufzuwiegen. Ich werde daher Alles nur eilfertig hinwerfen, was eine Angelegenheit

heit betrifft, die jetzt die Ufer der Elbe und Oder, wie die Küsten der Ostsee, beschäftigt. Was E. E. mir darüber gesagt haben, ist meinem Gedächtnisse immer gegenwärtig. Es freut mich jedoch, daß die Unterhandlung der Herren Deputirten geglückt ist, und beziehe mich deßwegen auf E. E. eignen Aeußerungen. Es ist gewiß, daß wir uns freuen müssen, für das theure Ziel unsrer Herzen einen neuen Grad von Wirklichkeit zu gewinnen; und eben so gewiß, das wir uns schmeicheln dürfen, noch wesentlichere, weniger zweydeutige Vortheile zu erlangen.

Für die kurze Zeit meines Aufenthalts in diesem Lande, kann ich die Fortschritte nicht genug rühmen, welche ich in Kenntnissen dieser Art bereits gemacht habe, und die Vortheile, die mir dadurch zuwachsen. Meine öffentliche politische Lage verlangt in der That, bey der Verbindung, worin ich mich gleich Anfangs befand, ein äußerst kluges und behutsames Betragen. Daher habe ich so viel möglich bis jetzt alle Vorzüge und Auszeichnungen vermeiden müssen, die mir nur viele Neider zuziehen könnten, welche die Ursache davon nicht einsehen, und deren ich, aus Liebe für den Dienst meines Herrn, gern überhoben wäre. Dessen ohnerachtet kann ich der schmeichelhaften und besondern Gewogenheit genießen, das doppelt schmeichelhaft ist, wenn sie von einem Fürsten, wie der Herzog von Südermannland, herrührt. Wie wünscht' ich, daß E. E. nur auf einige Tage hier seyn könnten, um den Sitz, den Mittelpunct,

punct, das Heiligthum des Ordens zu sehn! Jetzt werden Ihnen die Turniere, Carossels, u. s. w. erklärlicher werden. Ich bin neugierig zu erfahren, ob man E. E. Zutrauen gegen den Bruder a duabus Anchoris bewiesen hat, und ob ihme vielleicht einige hiesige Verrichtungen aufgetragen werden. Das würde ungemein schmeichelhaft für mich seyn, und an meiner treuen Verwendung sollte es gewiß nicht fehlen. Dieser mein Eifer und meine Betriebsamkeit für den Orden läßt mich wünschen, wenn es möglich wäre, durch einen höhern Rang in demselben geehrt zu werden, wodurch, wie ich glaube, Niemanden Unrecht geschähe, und wodurch ich der Auszeichnung würdiger erscheinen würde, die mich hier erwartet, und mich sonst wahrscheinlich bald über den Titel hinausführt, der mir gegenwärtig zukommt.

Ich vertraue dieses der Sorgfalt eines Bruders, der mich immer mit seiner Gewogenheit beehrt, und von jeher in Schutz genommen hat. Briefe an mich kommen mir auch sicher durch das Cabinet zu, wenn sie zuvor an meinen Secretair Hoffmann, im Brühlschen Pallast abgegeben werden, der sie immer noch in einen besondern Umschlag legt. Der Herzog hat mir noch gestern sehr huldreich und theilnehmend aufgetragen, E. E. seine Achtung zu bezeugen. Graf Horn gleichfalls. So angenehme Aufträge müssen auch den Ueberbringer angenehm machen, und ich ersuche E. E., einigen Werth auf die Bezeugungen der tiefen Ehr-

furcht

furcht und unverbrüchlichen Ergebenheit zu legen, womit ich die Ehre habe zu seyn

Euer Excellenz

unterthänigster und gehorsamster Diener und Ordensbruder

Stockholm den 31sten Oct. 1777.

Carolus a duabus Anchoris.
(Graf Bose, sächsischer Gesandte.

An den Staatsminister von Wurmb.

E. E. geruhen zu glauben, daß nur unvorgesehene Unfälle mein langes Schweigen verursachen können. — Ein sehr heftiges gefährliches Fieber warf mich in Hamburg nieder; dennoch mußt' ich nach Stralsund, weil die Postjagd bestellt war. Endlich kam ich mehr todt als lebendig nach Schoonen, wo ich bis zum 20sten dieses Monats blieb; und seitdem bin ich in Stockholm. — Die gnädige Aufnahme Sr. Majestät und seines liebenswürdigen Bruders ist wirksamer gewesen, als alle Heilmittel der Welt. E. E. lassen mir zu viel Gerechtigkeit widerfahren, um einen Augenblick zu zweifeln, wie sehr auch ich den Eifer und die Gefälligkeiten geltend gemacht habe, welche E. E. sowohl

wohl meinen Gebieter, als seinen Vertreter bewiesen. Beide sind sehr erkenntlich dagegen, und der Herzog von Südermannland trägt mir auf, E. E. dessen ausdrücklich zu versichern. (Anm. die Verwirrung liegt in dem äußerst nachlässig geschriebenen Original, das nicht selten gegen Sprachlehre und Gebrauch verstößt.) Jetzt erwarten wir mit äußerster Ungedult, daß die Provinz dem Herzoge seine Wahl, und den bevorstehenden Congreß berichte, damit er bestimmen könne, wo derselbe gehalten werden solle; welches ihm ja die Präfecturen nicht abschlagen werden. Was ist auch am Ort gelegen? wenn der Congreß nur am 1sten May in Deutschland gehalten wird. Fast darf ich kühnlich versprechen, daß der Herzog selbst darauf erscheinen werde; aus vielen Gründen, die E. E. nicht entgehn. Jetzt bleibt mir nichts weiter übrig, als E. E. um die Fortsetzung Ihrer kostbaren Freundschaft zu ersuchen, und die ehrfurchtsvolle Empfehlung des Grafen von Oxenstierna hinzuzufügen, der die gegenwärtigen Festtage bey Sr. Majestät auf Geipsholm verbringt. Mit unverbrüchlicher Ehrerbietung

Euer Excellenz

Stockholm d. 28.
Dec. 1777.

ganz gehorsamster Diener
von Plommenfelt.

An den Staatsminister von Wurmb.

E. E. regelmäßige und gütige Zuschriften sind ein angenehmer Beweis, daß die armen Abwesenden von Ihnen nicht vergessen werden.

Die Neuigkeiten, welche nach und nach aus Deutschland eingegangen, haben natürlicher Weise, denen, welche sie zunächst betreffen, viel Vergnügen gemacht; und die Ungeduld der Erwartung, das Ganze nun vollendet und befestigt zu sehen, ist jetzt freilich eben so groß; besonders bey denen, welche behauptet hatten, daß diese Fortschritte des Werks eben so rasch erfolgen würden, als dessen Anfang.

Der Gebieter dieses Landes will selbst nach Stralsund kommen, wenn es ihn gelingt, die bevorstehende Versammlung dort anberahmen zu lassen. Mir würde das besonders angenehm seyn, weil ich sodann hoffen dürfte, mit gütiger Erlaubniß unsers Hofes, meine dortigen Verwandten zu besuchen. Aber noch ist es möglich, daß aus dem ganzen Convente nichts wird, wenn die Briefe, welche die Brüder Deputirten dem Könige und dem Herzoge versprochen haben, nicht zeitig genug eintreffen, um beide von der Unumstößlichkeit der letzten Wahl zu überzeugen: damit beide Fürsten, die sich gewiß keiner Unzuverlässigkeit aussetzen werden, frühe genug ihre Maaßregeln ergreifen können, um sowohl selbst bei der

Ver-

Versammlung zu erscheinen, als auch alle diejenigen zu bescheiden, woraus die Versammlung bestehen soll.

Die Nachricht von der allgemeinen Vereinigung erregte hier zu Lande ein außerordentliches Vergnügen, wo der Eifer für den Orden, die feste Ueberzeugung seines wohlthätigen Einflusses, und seiner geheiligten Vorzüge, sehr hoch gestimmt ist, und keine eigennützigen Nebenabsichten zuläßt, oder an leeren Förmlichkeiten hängt, deren Erfindung sonst den hiesigen Brüdern, wie sie behaupten, nicht schwerer geworden seyn würde, als uns, um das Gute zu verschieben. Seit aber Deutschland von neuem sich einige Langsamkeit und vieles Stillschweigen zu Schulden kommen läßt, wird man auch hier nach und nach kälter, und ich muß entfernte Winke vernehmen, die mir ungemein wehe thun, ob ich gleich im Grunde bey keiner übeln Wendung verlieren kann, welche die Sache nehmen mag; denn meine ehrenvolle hiesige Verbindung ist zu fest geschlossen und zu vortheilhaft für mich, als daß ich solche jemals aufgeben sollte. Endlich hat sich auch Frankreich dem Norden unterworfen; und wir wissen seit Vorgestern, daß alle Logen dieses Landes den schwedischen eingebürgert zu werden begehren. So verspricht Alles die Annäherung des Augenblicks, wo ein bis jetzt so locker verbundenes Ganzes Haltbarkeit gewinnt; und Gott gebe, daß allgemeine Verbrüderung und Eintracht uns endlich erlauben mögen, den ersten Gesetzen der Maurerey zu genügen! Ich weiß, zu

zu wem ich rede, und daß E. E. mich Niemanden Preis geben werden; darum trage ich kein Bedenken, Denselben zu vertrauen, daß zwey oder drey Häupter des erleuchteten Capitels sich schon haben verlauten lassen; wenn die Briefe, welche man erwartet, nicht eintreffen, oder nicht ohne Rückhalt alles enthalten sollten, worüber man mit den Deputirten einverstanden sey, und was die Vertreter der Präfecturen versprochen und zugesagt haben; so müßte man dafür halten, daß diese, von einer Seite, mit so vielem Eifer, mit so vielen Kosten betriebene Unterhandlung, wovon Schweden ja keinen andern Vortheil und Nutzen habe, als das Vergnügen, mit würdigen und ausgezeichneten Brüdern in Verbindung zu stehen, wahrlich, von der andern Seite, nur zum Spott und in böser Absicht betrieben sey; dem man folglich nicht länger die Hand biete, wogegen man sich eben so feierlich zu verwahren habe, als bei der Vernichtung des Vertrages geschehen sey, welchen Zinnendorf, wie E. E. bekannt ist, erschlichen hatte.

Ich höre nicht auf diese Reden, weil ich sie nicht zu beantworten weiß, und mir nicht getraue, da mir die Gründe der andern Partei nicht zu Ohren kommen, zu entscheiden, auf welcher Seite am meisten gefehlt ist. Aber ich bete zum Himmel, daß geschehe was gut ist, und wir Alle, auf der Oberfläche der Erde, Brüder und einig werden mögen.

Ich war etwas lau geworden, jetzt bin ich ganz erwärmt. In tiefster Verehrung

Euer Excellenz

unterthänigster Bruder
a duobus Anchoris.

An den Staatsminister von Wurmb.

Nur wenig Augenblicke sind mir vergönnt, um E. E. vorläufig von dem Umlaufe zu benachrichtigen, welchen ich an sämmtliche Präfecturen der 7ten Provinz ergehen lassen mußte. Wir nennen dergleichen auf Deutsch: Nahe legen. E. E. wird sicherlich nicht entgehen, daß ich mich gewisser Maaßen in diesem Falle befand.

Unterdessen glaube ich mich keines anstößigen Ausdruckes bedient zu haben, obgleich ich die Sprache meiner Ueberzeugung geführt, und nicht auf Schmeicheleien gesonnen habe. E. E. werden ohne Zweifel meinen Schreiben die Unterstützung gewähren, deren es so sehr bedarf: denn ich erwarte mehr von Ihrem Ansehen, als von meiner Ueberredungskunst.

Der Herzog ist in der That sehr empfindlich über das Stillschweigen, das man gegen ihn beobachtet; und wiederholt häufig, er habe höchst Unrecht gethan, sich auf eine Sache einzulassen,

wo-

woben für ihn persönlich nichts zu gewinnen gewesen, die er nur zum allgemeinen Besten des Ordens gewünscht, und weßhalb sich vielmehr die 7 Provinz glücklich schätzen sollen. Unterdessen erklärt sich die überwiegende Mehrheit der Präfecturen für ihn. Auch sein Bruder nimmt lebhaften Theil an dieser Angelegenheit, wie E. E. aus dem Umlauf ersehen können, wenn es Ihnen anders möglich ist ihn zu entziffern; denn ich sehe, daß der Schreiber nicht viel besser gekrizelt hat, wie die Hüner. In tiefster Verehrung

Euer Excellenz

Stockholm d. 15.
Febr. 1778.

unterthänigster Diener
Graf Bose.

An den Staatsminister von Wurmb.

E. E. haben ganz Recht, mir die Nachlässigkeit vorzuwerfen, daß mein vorletzter Brief ohne Angabe der Zeit und des Orts abgefaßt ist. Ich weiß solches nur mit der Eile zu entschuldigen, worin ich ihn zu Papier bringen müssen, weil ich, während der Krankheit meines Sekretairs, keinen Gehülfen bey meinen weltlichen Schreibereyen habe, der arme Mensch kehrt sehr langsam vom Rande des Grabes zurück. Dadurch muß ich

ich die Zeit für unsre maurerischen Angelegenheiten sehr theuer erkaufen, worin ich, unvorgesehener Weise, mehr als jemals verwickelt bin, und die gerade jetzt eine sehr unangenehme Wendung nehmen. Was E. E. mir deßhalb am 21 Frebruar zu vertrauen geruhet, habe ich weder verschweigen können noch dürfen. Ohnerachtet Dieselben nicht hier im Lande sind, können Sie doch leichtlich ermessen, wie die hiesige Lage der Sachen und die Ansicht des erleuchteten Capitels ist, da sich die zweydeutige Unterhandlung in Deutschland immer mehr verwickelt. Die Brüder Deputirten sind Ihnen persönlich bekannt. Schließen Sie von ihnen auf den Eifer, womit alles hier betrieben wird, was den Orden angeht, wovon selbst die Fürsten beseelt sind. Die Brüder Deputirten glaubten, daß Alles gelungen sey, und das erleuchtete Capitel handelte dieser Ueberzeugung gemäß, und that Schritte, die sich nicht mit Anstand wieder zurückthun lassen.

Man sprach laut davon, der Herzog Carl sey Heermeister der 7ten Provinz; man führte die deutschen Brüder, die unumstößliche Vereinigung, immer in Munde. — Weil nun auf dieses laute Geräusch eine tiefe Stille erfolgt, so entsteht daraus nichts Gutes, sondern das große Uebel, daß Fürsten, welche strenge auf ihre Ehre halten, den Widerruf und die neuen Verwahrungen Sachsens, in einem fürchterlichen Lichte erblicken, und auffallend ungehalten darüber werden. Es ist meine Pflicht, Alles unparteyisch und mit kaltem

tem Blute darzulegen. Ich darf daher nicht verschweigen, was die hiesigen Deputirten auf die Puncte erwiedert haben, welche ich ihnen, im Namen E. E. und des Vicariats vorhalten mußte. Nämlich: die Abgeordneten der Präfecturen hätten zu Leipzig ihre Vollmachten überschritten, welche sie nicht berechtigt hätten eine Wahl vorzunehmen; und Hr. von Plommenfelt sey E. E. die versprochenen Aufschlüsse schuldig geblieben. Der erste Punct setzte sie in großes Erstaunen. Als ich ihnen die Abschriften der Vollmachten abforderte, welche sie ohne Zweifel gegenseitig ausgewechselt haben würden, gaben sie mir zu verstehen: sie hätten geglaubt, unter Brüdern müßte so viel Vertrauen Statt finden, daß man dem lebendigen Worte auserwählter Vertreter der Präfecturen trauen dürfe, ohne ängstlich den todten Buchstaben ihrer mitgebrachten Schriften zu zergliedern; darum hätten sie keine Abschrift genommen, deren Erforderniß sie nun erst kennen lernten. Unterdessen bestand ich darauf, daß gegen die Form gefehlt sey, und bewies ihnen, so gut ich konnte, und nach den Versicherungen E. E. glauben mußte, jene Vollmachten wären nicht unbeschränkt gewesen. Sie ließen sich aber darauf nicht lange ein, sondern zeigten mir dagegen eine, von E. E. selbst unterschriebene, Urkunde des Vicariats, ganz zu Gunsten der Wahl, die wir jetzt anfechten, als sey dabey gegen die Form gefehlt, und hätten die Vertreter unsrer Präfecturen ihre Vollmacht überschritten. In dieser Urkunde

kunde ist alles zwischen dem Vicariat und den Schweden festgesetzt. Diese Urkunde begründet keinen Anspruch auf besondere außerordentliche Kenntnisse, nicht einmal auf eine unmittelbare Verbindung mit den Obern der hiesigen Brüder, sondern nur auf deren Vermittelung, wenn alles abgeschlossen und der Herzog eingesetzt seyn würde, und erst in diesem Falle, auf die Mittheilung einer umständlicheren Geschichte des Ordens. Daher fand ich mich gezwungen, auf den zweyten Punct nicht weiter zu bestehen, von welchem die Deputirten behaupteten, er betreffe bloß ein persönliches Anliegen E. E., welches jedoch befriedigt worden wäre, und werden solle, sobald die Schwierigkeiten ein Ende hätten; denn, fiele zuförderst aller Argwohn eines neu entstandenen Widerwillens hinweg, so werde man gewiß den ausnehmenden Verdiensten E. E. völlige Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Unterdessen ist unsre Ungewißheit, während die Entscheidung schwankt, äußerst peinlich. Auf lautbare Vernichtung und Zwietracht wird freilich nicht weiter angetragen. Man fühlt, daß der reine Eifer, womit man zu diesem Unternehmen getreten, den ich, wie die freundschaftlichsten Gesinnungen, selbst verbürgen kann, weil ich die Oberhäupter genau kenne, von denen es seinen Ursprung genommen, sich nur dadurch herabsetzen würde. Einige aber halten dafür, daß da diese Uneinigkeit, unter den Präfecturen der 7ten Provinz vielleicht eine Spaltung erregen könne, oder solche viel-

vielmehr gewiß erregen müßte, der Herzog keine unschuldige Veranlassung dieser neuen Unordnung abgeben dürfe, sondern der Ehre gänzlich entsagen solle, nach welcher er strebte, die er selbst für Ehre erkannte, indem er sich nur mit Erkenntlichkeit derjenigen erinnere, die mit Zuneigung auf ihn blickten. Andere schmeicheln sich, es könne bey dem vorgeschlagenen und festgesetzten Convente noch alles gut werden, da man ja bloß über Förmlichkeiten streite. Ich dagegen glaube, der Herzog, entweder durch seine eigenen Deputirten, oder durch die Vertreter der Präfecturen (denn ich entscheide nicht, wer von beiden gefehlt hat) so empfindlich bloß gestellt, werde sich nicht aussetzen, persönlich auf dieser Versammlung zu erscheinen, wenn er seiner Sache nicht vorläufig ganz gewiß ist.

Könnte ihn aber auch sein Eifer für den Orden, könnte ihn seine Hoffnung, durch seine natürliche Güte, durch seine mancherley Ansprüche auf die Achtung des Ordens alle Herzen zu gewinnen, von Neuem zu einem gewagten Schritte verleiten, so wird ihn doch sein älterer Freund gewiß davon zurück halten. Tritt aber das Gegentheil meiner Besorgniß ein, läßt sich eine vollkommene Sicherheit verbürgen, so werden wir beide Brüder an unsern Berathschlagungen Theil nehmen sehen. — Wir haben hier vorgestern eine sehr prächtige und erhabne Feierlichkeit begangen. Sieben Magistri Templi wurden auf einmal eingeweiht. Als Groß-Officiant

ciant hatte ich die Ehre den Mitgliedern des erleuchteten Capitels beygesellt zu werden, und trug um so weniger Bedenken, diese schmeichelhafte Auszeichnung anzunehmen, weil die Präfectur, zu welcher ich gehöre, mir durch den Bruder Eck aufgetragen hat, die Versicherung ihres erneuerten und standhaften Entschlusses für die Wahl des Herzogs zu wiederholen. — Auch der Graf Brühl hat als Vicarius und Präfect von Warschau seinen unbedingten Glückwunsch abgestattet, und die Genehmigung von Warschau beygelegt. Der König fragte mich: ob E. E. der zugegebene Vicarius des Starosten wären? Ich bejahte das, weil ich es glaube, darauf lächelte er, und wunderte sich ein wenig, daß der Vicarius und der CoVicarius nicht einerley Meinung hegten. Es ist mir nicht gegeben, abwechselnd für und wider eine Sache zu reden. Nur die Wahrheit wage ich zu bezeugen, die mir nahe liegt; und halte das sogar für meine Schuldigkeit, wo die Entfernung so groß ist, und in dieser so unglücklich verwickelten Lage, ich vielleicht der einzige Friedensrichter bin. Könnten E. E. hier zugegen seyn, und mit eignen Augen den festen Grund, den Bestand durchschauen, welchen hier zu Lande eine Sache gewonnen hat, der es doch nicht an Steigen gebrechen muß, weil wir lange, lange damit gespielt haben, mit großem Leichtsinn, und weit geringerer Unterlage, so würden Sie gewiß nicht ermangeln, eine Unterhandlung zu Stande zu bringen, wobey ich Unparteyischer, so viel

Mühe

Mühe ich mir auch gebe, alle Klügeleyen der Staatskunst aufzubieten, keinen Gewinn für die Schweden absehen kann, durchaus keinen, als das Vergnügen einer vollkommenen Eintracht, deren wohlthätiges Muster sie uns aufstellen wollen. Hier herrscht diese entzückende Eintracht, und hat sogar auf die öconomischen Verhältnisse des Ordens großen Einfluß; der hier solche Einkünfte dadurch erlangt, die uns, fürcht' ich, nie zu Theil werden mögen. Ich schäme mich, E. E. dieses in meiner schlechten Handschrift zu übersenden. Werden Sie es lesen können? Mögen Sie wenigstens meinen Eifer für die gute Sache herauslesen, und der Bereitwilligkeit Gerechtigkeit wiederfahren lassen, mit der ich jede Gelegenheit ergreifen werde, die tiefen Empfindungen der Achtung, Freundschaft und Ehrfurcht an den Tag zu legen, womit ich die Ehre habe zu seyn,

Euer Excellenz

Stockholm d. 24.
März 1778. unterthänigster Diener
Bose.

N. S. Wen wollen Sie zum Convent absenden?

An

An den Grafen von Bose.

Wichtige Geschäfte lassen mich drei Wochen lang an diesem Briefe schreiben, durch welchen ich Ihren geehrtesten vom 24sten v. M. beantworte, der mir erst am 10 dieses zugekommen ist. Ich sehe deutlich daraus, daß der Bruder a Stella immaculata dem erleuchteten Capitel mein Schreiben vom 17ten Jenner nicht vorgelegt hat, und daß Sie ihn auch nicht dazu aufgefordert haben, wie ich Sie zu thun ersuchte.

Unterdessen geben Sie sich die Mühe, mir das glänzende, das prächtige Aeußere der Königlichen Kunst in Schweden zu entfalten; als ob ich Ihnen, wie ein Mann bekannt wäre, der sich durch sinnliche Eindrücke verblenden läßt.

Ich zweifle keinen Augenblick, daß Schönheit dort zu finden sey; und wundere mich auch nicht darüber, weil ein solcher König Theil daran nimmt. Jedoch eben deßwegen können wir in Deutschland diese Schönheit nur sehr im Kleinen nachahmen. Aber, lieber Bruder, bürgen Sie mir gleichfalls für Weisheit und Stärke, die, wie Sie wissen, nicht minder nöthig, sogar nöthiger sind? Bürgen Sie mir dafür, nachdem Sie Einen Umlauf mit dem Bruder a Leone insurgente unterzeichnet haben? Der letzte sollte etwas mehr davon wissen als Sie, weil er ein Cleriker ist. Gründet sich indessen die Weisheit der Schweden vielleicht

nur auf die Schriften der Cleriker, welche Bruder Archidemides jenem Bruder und dem verstorbenen ab Hyppopotamo vor vielen Jahren mitgetheilt hat, und welche sie hernach mit nach Schweden genommen haben; so unterstehe ich mich zu zweifeln, ob wir etwas mehr oder etwas besseres daraus lernen könnten, als was wir in der siebenten Provinz schon wissen.

Der Bruder a Stella immaculata nannte mir Genf als die Quelle schwedischer Weisheit. Was er mir davon mitgetheilt hat, und Ihnen jetzt gleichfalls bekannt ist, mag für eine historische Anecdote gelten, wohlartig, und wenn Sie wollen auch recht glaublich; so wie das, was uns der Br. ab Ense darüber erzählt hat; womit uns aber wenig geholfen wird, wenn wir kein Recht erlangen, uns schmeicheln zu dürfen, daß wir die Vorrechte und Besitzungen des öffentlich abgeschafften und heimlich fortgeführten Ordens wieder erhalten.

Ich habe ihn also nach Stärke gefragt; und da er mir gestand, er selbst besitze sie nicht, so bin ich darauf bestanden, daß seine Obern, von denen er mir sagte sie wären in Süden, mir Beweise davon geben müßten, um dadurch ihr Daseyn und ihre Gewalt zu erproben. Weil er mir nun versprach, sein Möglichstes dafür zu thun, nicht nach der Wahl, sondern vor derselben, so unterzeichnete ich mit ihm die Urkunde vom 1sten October v. J., die man Ihnen gezeigt hat, und die ich noch nicht widerrufe. Sie werden darin mit kei-

keinem Wort gesagt finden, daß die Wahl auf der Versammlung zu Derla vorgenommen werden könne, oder solle. Im Gegentheil ist ausdrücklich darin bestimmt, sie solle geschehen durch zwey Drittheile der Stimmen der Großbeamten und Präfecturen, mit Beyrath des Ordens-Directorii, und unter Autorität des Vicariats; und der künftige Heermeister solle ausdrücklich auf allen blinden Gehorsam Verzicht leisten. Damit nun alles dieses nicht auf leere Worte hinauslaufe, und ich selbst nicht den Anfang mache, blindlings zu glauben, forderte ich, sobald ich erfuhr, man gehe zu Derla weiter, als eine Particulair-Versammlung einiger Präfecturen, ohne Großbeamten, vorzuschreiten sich erdreisten darf, forderte ich den Br. a Stella immaculata auf, sein Versprechen in Ansehung seiner angeblichen Obern zu erfüllen. Ich ersuche Sie, mein Herr, sich zu überzeugen, daß dieß kein persönliches, mich allein betreffendes Anliegen ist; sondern daß die Würdigung derjenigen davon abhängt, denen wir für die Zukunft Gehorsam geloben sollen; und daß mir mein Amt die Pflicht auflegt, meinen Brüdern das Daseyn und die Wahrhaftigkeit der Obern zu verbürgen, denen wir uns unterwerfen wollen: damit wir uns nicht abermals so lächerlich machen, wie sich die Provinz mit dem Br. ab Ense schon gemacht hat.

Da der Br. a Stella immaculata nicht für gut fand, mir von Derla aus darauf zu antworten, so ließ ich die Sachen gehen, wie sie natürlicher Weise gehen mußten, nachdem sie einmal eine fal-

sche

sche Richtung genommen hatten, und erwartete, bis er mir seine Rückkunft nach Stockholm gemeldet haben würde. Darauf forderte ich ihn zum zweitenmal auf, und verhehlte ihm nicht, welche Menge von Hindernissen sich dießseits des Meeres noch, dem Gelingen einer Unterhandlung widersetzten, die er für geendigt hielt. Ich beschwor ihn, den König und den Herzog keiner Mißverständnisse auszusetzen, bevor er seiner Sache gewiß sey. Ich entdeckte ihm sogar im Vertrauen, ich habe aus dem nämlichen Lande, in welchem er von seinen Obern zurecht geführt und unterrichtet zu seyn vorgiebt, unter dem Siegel des kleinen Senats, eine ausdrückliche Weisung erhalten, di non mi far lusingare ni tradire da quelli, che viaggino dal Norde (mich durch keine nordischen Reisenden vorschmeicheln und verrathen zu lassen).

So ernsthafte Aeußerungen waren, glaub' ich, einer Antwort werth; und eine solche Thatsache muß gehörig aufgeklärt werden; damit Schweden selbst überzeugt werde, ob die Obern, welche es seit dem Jahre 1776 angenommen hat, und die es uns aufbürden will, ächt sind oder nicht: denn auch Schwedens eigne Verbindung mit dem Ganzen hängt davon ab. Ich bin um so mehr erstaunt, mit keiner Antwort darüber beehrt zu werden, weil es sogar scheint, daß der König und das erleuchtete Capitel den Inhalt meines Briefes vom 17ten Januar nicht kennen, und weil man nur über die Förmlichkeit der Wahl streitet, die jedoch Sr. Königl. Hoheit, wenn das erleuchtete Capitel

nicht von den ächten Obern abhängt, nicht nur zu Nichts führen kann, sondern ihn vielmehr unendlich aussetzen würde.

Ich ersuche Sie also, mein Herr, bey dem erleuchteten Capitel darauf zu bestehen, daß man mir Punkt vor Punkt antworte, und sich nicht mit Ausflüchten begnüge. Ich gebe Ihnen unbedingte Vollmacht, zu diesem Endzwecke, aus dem Inhalte dieses Briefes kein Geheimniß zu machen. Es sollte mir sehr leid thun, wenn achtungswürdige schwedische Männer, denen ich Ehrfurcht und Ergebenheit schuldig bin, mich irgend in Verdacht haben könnten, als hege ich böse Absichten, Doppelzüngigkeit persönlichen Eigennutz, oder Pflichtvergessenheit. — Ertheilt man mir eine befriedigende Antwort, und hinlängliche Beweise, daß sich Schweden in der Wahl seiner Obern nicht geirrt hat, so sollen Sie erfahren, daß ich mehr Eifer bezeige als irgend Jemand, Schwedens Wünsche zu erfüllen. Aber ich will mit eignen Augen sehen, und nicht blindlings glauben oder gehorchen. Das habe ich von Anbeginn erklärt. Noch muß ich bemerken, daß die Vicarien zum nächsten Congress eine Stadt an der Ostsee, und namentlich Stralsund in Vorschlag gebracht haben.

Serenissimus a Victoria aber hat uns in einem eigenhändig geschriebenen Briefe ersucht, Wolfenbüttel zu wählen; und wir sind diesem Fürsten so viel Verbindlichkeit schuldig, daß wir nicht wagen durften, es ihm abzuschlagen.

Auch kann gedachter Fürst den Gedanken nicht

aufgeben, sich zum Großmeister des ganzen Ordens wählen zu lassen; wenigstens so lange dafür zu gelten, bis der wirkliche Großmeister sich uns zu erkennen giebt. Dann würde die natürliche Folge seyn, daß alle Heermeister der Provinzen seine Oberherrlichkeit anerkennen müßten; wie der neu erwählte Heermeister der fünften Provinz, Herr von Türkheim, auch bereits in der That solche anerkannt hat. Ohnerachtet aller meiner bisherigen Gegenvorstellungen, verzweifle ich beynahe, daß man diese Lieblingsgrille in Braunschweig fahren lassen werde, die auch sogar bey den Dänischen Präfecturen leichter Eingang finden dürfte, als die einfache unbedingte Wahl eines schwedischen Fürsten. Ob aber der Herzog von Südermannland sich solches gefallen lassen werde, steht dahin u. s. w.

Dresden am 30sten April 1778.

von Wurmb.

Bayerische Staatsbibliothek München

R. Buch
Buchbinde
85 Lands

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Verhandlungen des Vicariats der str. [ikten] Obs. [ervanz] mit den schwedischen Deputirten des erleuchteten Capitals; vom Sept. 1777 bis ult. April 1778

Jena 1816

H.g.hum. 407 v
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446357-7